

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Nord:

Monatlich	16 fl.
Halbjährig	80 fl.
Jährlich	150 fl.

Für Süd:

Monatlich	18 fl.
Halbjährig	90 fl.
Jährlich	165 fl.

Postversendung:

Monatlich	18 fl.
Halbjährig	90 fl.
Jährlich	165 fl.

Ersteinst täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion. 30 kr. 6. AB.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-stein & Vogler in Auda-Prag, V. Silesiaplatz Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Hotel A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Dresden, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 12. Mai.

Ueber die „Parteibildung“ im Oberhause enthält das Abendblatt des „Pesti Naplo“ folgende Mittheilung:

In Kreisen der Oberhaus-Mitglieder rüftet man sich energisch zur abermaligen Verwerfung des Gesetzesentwurfs über die Gerichts-Organisation Andererseits organisirten sich aber auch die der liberalen Partei angehörigen Mitglieder des Oberhauses. Dieser Tage hielten ungefähr 20 Mitglieder des Oberhauses eine Konferenz bei welcher auch der Minister des Innern Coloman Tisa zugegen war, und deren Zweck die Bildung einer liberalen Oberhaus-Partei war. Die Konferenz faßte den Beschluß, daß diejenigen Mitglieder des Oberhauses, welche der Deak-Partei angehören, sich der vereinigten liberalen Partei anschließen, die Benennung „liberal“ annehmen und zu Präsidenten den Baron Nicolaus Vay und Josef Tomcsanyi wählen sollen. Ueberdies wurden Baron Ladislaus Szöghényi-Marich in eine ständige Commission candidirt, welche die Verbindung mit der Regierung und mit den liberalen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses aufrechtzuerhalten haben wird. Die formelle Constatirung wird im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

Den beinahe demonstrativen Huldigungen, mit welchen der Kaiser von Rußland in Berlin empfangen wurde, gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Relief, indem sie die Verdienste des Czars um Preußen und Deutschland mit einiger Ueberschwenglichkeit preist. In ähnlich hyperbolischer Weise mahnt die „Köln. Ztg.“ zur Dankbarkeit gegen den „besten Freund“, indem sie zugleich eine der größten Thaten Bismarck's darin erblickt, daß er durch seine Haltung während der polnischen Insurrection von 1863 den Czar zur Erkenntlichkeit gegen Preußen verpflichtet habe. Es ist unleugbar ein gewisser officiöser Byzantinismus in diesem Style; allein die Situation entschuldigt bis zu einem gewissen Grade diese Superlative, zumal wenn es wahr sein sollte, daß der Czar vor seiner Abreise aus

Petersburg dem General Leslo einen bedenklichen Wink gegeben habe, im etwaige chadonische Anwandlungen in Frankreich einzudämmen. Wenn in dem Danke, der ihm dafür in Berlin zu Theil wird, ausgedrückt sein soll, daß man sich seiner Anwesenheit in Berlin freue, weil sie zur Erhaltung des Weltfriedens beiträgt, so wird Jedermann auch einige höfliche Uebertreibungen gerne mit in den Kauf nehmen. Uebrigens zeigen die russischen Gäste nicht minder ostentativ, wie sehr sie sich durch die Aufnahme in Berlin geehrt fühlen. Der Czar machte noch gestern Nachmittags dem Fürsten Bismarck einen Besuch, und kurz darauf erschien auch Fürst Gortschakoff im Hotel des deutschen Kanzlers. Donnerstag verläßt Kaiser Alexander Berlin, um sich nach Ems zu begeben, wohin ihm am 6. Juni Kaiser Wilhelm folgt. Im Juli beginnt sodann der letztere seine Cur in Gastein, und Mitte September tritt er, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle sich ereignen, die italienische Reise an. So wenigstens lauten die officiösen Angaben über diesommerlichen Dispositionen.

Man begnügt sich in Berlin nicht mehr mit der Suche nach Bismarck-Attentätern. Jetzt geht auch Falk nicht mehr ohne eine Leibwache von Polizeisten in Civil auf die Straße, weil man die Fäden eines gegen sein Leben gerichteten Complots entdeckt zu haben meint. So, der Kaiser selbst ist bedroht, wenn man einer Pöbeler Nachricht der „Schlesischen Presse“ glauben will welche lautet: „Die Attentat-Ermittlungen halten auch die österreichische und russische Polizei aus den Beinen. Es verlautet, daß die Attentäter nicht nur dem Fürsten Bismarck und dem Unterrichtsminister Dr. Falk, sondern auch dem Kaiser von Deutschland nach dem Leben trachteten. Als Chef des Complots ist ein sehr naher Anverwandter des verstorbenen Erzbischofs von Posen, D u n i n verächtlich. Der Gesuchte hat in Breslau mit hohen Geistlichen der katholischen Kirche verkehrt. Officielle Kreise dürften wohl bald mit weiteren Aufklärungen hervortreten.“ Ein wenig Scepsis ist diesen Behauptungen gegenüber wohl am Orte.

Das Klostergesetz ist gestern von dem

preussischen Abgeordnetenhaus in dritter Lesung unv. ändert angenommen worden.

Das officiöse Organ der französischen Regierung die „Agence Havas“ tritt in entschiedener Weise den in letzten Tagen, meist von Paris aus, verbreiteten beunruhigenden Gerüchten entgegen und betont insbesondere, daß von der deutschen Regierung keinerlei Vorstellungen an das französische Gouvernement gelangt und auch sonst keinerlei Grund zu einem Conflict zwischen den beiden Regierungen vorhanden sei. Außerdem meldet der „Vien Public“ daß Duc Décazes zur Niederschlagung der beunruhigenden Gerüchte morgen in der Kammer Mittheilungen über die auswärtige Politik machen werde.

Die Versailler Kammer wurde gestern um 2 Uhr Nachmittags eröffnet. Wie der in parlamentarischen Kreisen gut unterrichtete „Rapport“ versichert, werden in der heutigen Sitzung von der Regierung mehrere Gesetzentwürfe auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Der Großsiegelbewahrer Dufaure wird die constitutionellen Ergänzungsgesetze, von Cay das Budget pro 1876 und endlich der Minister des Aeußern einen Gesetzentwurf die Ratification des Verner Weltpostvertrages einbringen. Ebenfalls in der heutigen Sitzung dürfte Minister Buffet den Antrag stellen, die Kammer möge so rasch als möglich über die Courcelles'sche Proposition auf Einstellung der Ergänzungswahlen eine Entscheidung treffen. Die Erklärung über den Aufhebungstermin dürfte Buffet jedoch erst dann abgeben, wenn die Angelegenheit zur Discussion gelangt. Endlich dürfte sich auch über die Competenz der Dreißiger-Commission zur Prüfung der constitutionellen Vorlagen eine lebhafte Debatte entspinnen. Der „Rapport“ glaubt nicht, daß eine Präsidienbotschaft erlassen wird, gibt jedoch zu, daß über diese Frage noch keine Entscheidung gefällt wurde.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht aus Paris vom 9. d. folgendes Telegramm: „Vor einer Versammlung in Montemontant griff der Deputirte Raoul Duval die neue Verfassung heftig an, um darzutun, daß das Kaiserreich Frankreich allein seine Größe und seinen Wohlstand wiederzugeben vermöge.

Scuilleton.

Zimmer Nr. 15.*)

Nach einer längeren Abwesenheit kehrte ich nach Paris zurück und stieg in einem Hotel an einem der elegantesten Boulevards ab.

„Der Herr will ein Zimmer“, sagte die Dame an der Cassa mit einem honigsüßen Lächeln. „Nr. 15 reißt eben ab, das Zimmer ist schön, gut möblirt, gut gelüftet. Man gebe dem Herrn Nr. 15, er wird daselbst wie zuhause sein.“

Ich war also Nr. 15 und hiemit der Numerative des Hauses eingereicht. Ein Hausknecht bemächtigte sich meines Koffers und wir stiegen zu dem Orte hinan, der in der nächsten Minute mein sociales und politisches Domizil sein sollte. Wir begegneten auf der Treppe einem Reisenden, der hinunterstieg.

„Das ist Ihr Vorgänger. Nr. 15 verläßt Paris. Er heißt Ulrich v. Sirven.“

„So?“

„Es hat ihn wie ein Fieber überkommen; er war da seit 6 Monaten in der dänischen Gesandtschaft und er schien sehr glücklich in Paris zu sein. Auf einmal packt er seinen Koffer und geht auf und davon.“

Ich warf einen Blick auf meinen Vorgänger. Es war ein großer junger Mann, schlank, von eleganter Touraüre, von melancholischen Physiognomie; auf seiner Stirne schien Kummer zu ruhen. Es sah so aus, als stiehe er den Ort, wo er sechs Monate glücklich war.

Ich trat in Nr. 15 ein.

Trotz des Rufes der Eleganz, in dem dieses Haus stand, herrschte in dem Zimmer eine große Anarchie des Geschmacks. Die Commode stammte aus Ludwig XV. Zeiten, die Pflanze sah nach dem ersten Kaiserreiche aus, der Secretär dürfte Robespierre angehört und die Stühle konnte ein Unterthan Carl X. benützt haben. Auf dem Camine stand eine Pendule, ein Erbtheil aus der Epoche, da die Allirten in Paris einzogen. Wenn diese Pendule reden wollte, welche picante Enthüllungen konnte man sich ihrerseits gewärtigen.

Der Diener entfernte sich; ich war allein und konnte nun träumen, hoffen und Langweile empfinden, wo so viele vor mir geträumt, gehofft und sich gelangweilt hatten. Wir waren in Sommerzeit, die Sonne hatte der nebelige Capitale einen längeren Besuch abgestattet; tausende von Atome tanzten als funkelnde Staubchen in den glühenden Strahlen, selbst die Blumen an den Tapeten schienen belebt zu sein von dem allgemeinen Strahlen.

Ich habe nichts zu thun und beschloß nach der Art Xaviers de Maistre eine Reise um das Zimmer eines Anderen zu machen.

Auf dem Kamine fand sich eine Anzahl schlecht angezündeter Streichhölzchen; Nr. 15 vor mir schien daher sehr ungeduldig zu sein. In dem Schreibtische fand ich eine Schachtel bunter Oblaten; roth grün und weiß, war stark vertreten, der blauen aber waren nur schon wenig da. Blau bedeutet Treue. Nr. 15 war also abergläubisch und verliebt gewesen.

Die Comode strömte ein liebliches Odeur aus. Der Parfurm war aristokratisch; er hatte nichts an sich von dem Vulgären des Jasmin und nichts von dem Brutalen des Muskat; Nr. 15 war also ein Verfeinerter un raffiné.

Doch nicht die Möbelstücke allein sind es, welche Enthüllungen über den geschiedenen Gast machen; in

jedem Zimmer gibt es einen Ort, wo man die Spuren vollendeter Thatfachen, einer vergangenen Existenz ausspähen kann. Dieser Ort ist der Kamin.

Ich befragte also den Kamin von Nr. 15. Ich entfernte den Schirm, der die Schlacht von 1848 darstellte und machte mich nun daran, unter den Kohlenstumpfen herumzuspüren. Ich fand 100 Stückchen eines zerrissenen Briefes, die ich mit Sorgfalt aufhob.

Daran war nun nichts Verwerfliches, denn es war eine Frauenchrift. Wenn die Buchstaben regelmäßig geformt, weich hingezeichnet gewesen wären, wie die venetianischen Contoliere auf ihren Rudern, wären die „i“-s mit einem Punct versehen die „o“-s hermetisch geschlossen gewesen, so wäre es der Brief einer Brunetten. Aber die Schrift auf den Fragmenten war unregelmäßig im Zickzack laufend die Interpunctionation war schleuderisch hingeworfen: das war eine Blonde.

Ich langweilte mich in diesem Hotel, wo ich ein Passant, ein Fremder, eine Nummer war. Ich wußte nicht, wie die Stunden todtschlagen; ich machte mich also daran, die 100 Stückchen eines Briefes zusammenzustellen, eine Vergangenheit wieder aufzubauen. Also an's Werk!

Das Papier war azurblau, die kleinen Buchstaben auf demselben sahen aus, wie schwirrende Fliegen unter dem Blauen Himmel. Das Billet ist klein, niedlich und gut parfümirt; so viel weiß ich, da ich die Stückchen zum ersten Male her- und hinstellte. Zwanzigmal zwar mutire ich die einzelnen Stücke, doch hundertmal bleibt der Sinn dunkel. Endlich finde ich irgend eine Harmonie, das verstümmelte Orakel ist reconstruirt — es beginnt zu reden!

„Mein Freund — was hattest Du doch . . . — auf dem Ball — heute Nacht — warum bist Du — so schnell — weggefahren — im Gehölz,

*) Dieser Artikel des unter dem Namen Thimoteus Trimm bekannten Journalisten, der denselben einen Tag noch vor seinem Tode schrieb und dessen Fletch und Begabung ihn zu den hervorragendsten seiner Collegen gemacht hatten. Nam. der Red.

Uebrigens könne man nicht wissen, wer in drei Monaten an der Spitze Frankreichs stehen würde. Frankreich sei noch Herr seiner selbst, daß an dem Tage, wo es gesprochen sein Willen Gehorsam finden werde. Man habe als Bürgschaft die Redlichkeit und Ehre des Marschalls Mac Mahon. Die Rede macht Aufsehen, und man frage sich, ob Duval zu der den Marschall compromittierenden Sprache einmüthig war. — Die Bonapartisten scheinen eben, nachdem ihre Allianz selbst von den Legitimisten zurückgewiesen wurde, total den Kopf verloren zu haben. Wie nämlich aus sicherer Quelle verlautet, hat der Graf von Chambord an einem seiner Freunde ein Schreiben gerichtet, worin der Präsident seine Anhänger dringend ersucht, jedes Bündniß mit den Imperialisten bei Gelegenheit der Senatswahlen zu vermeiden.

Nach einer Mitteilung des Pariser „Echo Universel“ hat der russische Hof angesichts der bedrohlichen Situation in Griechenland einen diplomatischen Agenten nach Athen entsendet, welcher für die Interessen und Rechte der kaiserlichen Familie eintreten sollte. Angesichts des Umstandes, daß Rußlands Name durch seine Nichtbeachtung der griechisch-katholischen Interessen in Bulgarien und einzelne diplomatische Eingriffe bei den Hellenen viel Sympathien verloren hat, erscheint jene Mission nicht geeignet, Del auf die hochgehenden Wogen des Mißtrauens zu gießen, das sich von Zeit zu Zeit bereits mit dem Schattenspiel eines Staatsreichs beschäftigte. Das neue ultrademokratische Cabinet löst die Kammer auf, ruft alle Gesandten ab und decretirt die Wiedereröffnung der wegen agitatorischer Umtriebe geschlossenen Universität. Man macht Heu, so lange die Sonne scheint und das Wägr nicht lange am Fuße der Akropolis.

Der Prinz von Wales wird die Reise nach Calcutta im October an Bord des Flaggen Schiffes „Narcissus“ antreten. Dem Vernehmen nach werden die Vorbereitungen für den Besuch in einem Maßstabe getroffen, welcher der hohen Stellung des Prinzen in jedem Sinne entspricht. Wie das „Athenäum“ erfährt, werden den Thronfolger auf seiner ganzen Reise durch Indien vier renommirte Journalisten als Vertreter der vier größten Zeitungen Londons begleiten. Dr. Russell wird die „Times“, Mr. Forbes die „Daily News“, Mr. Henry den „Standard“ und Mr. Edwin Arnold den „Daily Telegraph“ repräsentiren.

Czar Alexander in Berlin.

Wien, 10. Mai.

Die „Wiener Abendpost“ bringt zu der Reise des russischen Kaisers nach Berlin folgende, im gegenwärtigen Momente sehr bemerkenswerthe Notiz: „Im Vordergrund der politischen Ereignisse steht der Besuch, den Sr. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland heute am kaiserlichen Hofe von Berlin abstatet. Es bedarf wohl kaum des ausdrücklichen Hinweises darauf, daß dieses Ereigniß inmitten der

beim See — 4 Uhr — Samstag „am Opernbau.“

Ich habe den Sinn, den Knoten der Intrigue. Ich habe den Namen und selbst den Ort eines künftigen Rendezvous. Der Zufall kam mir zu Hilfe.

Ein Bedienter tritt ein, eine Karte in der Hand. Die Karte ist eingezogen.

Ich las: Henri de Plassan.

„Ich kenne Herrn von Plassan,“ sagte der Bedienter, das war ein intimer Freund von dem früheren Nr. 15. Sie verließen einander nie. Herr v. Plassan war sehr überrascht, als er erfuhr, daß Nr. 15 abgereist sei.“

Nun war ich informiert, Ulrich von Siroen — Nr. 15 — hatte Paris verlassen, seiner Hoffnungen und Illusionen beraubt, angewidert von den Sitten dieses modernen Babylon. Er hatte da einen intimen Freund zurückgelassen, dem er nicht die Hand zum Abschied drückte den er nicht hatte von sein in rascher Entschluß. Dieser Freund mußte ein Jude gewesen sein. Nr. 15 war durch die Liebe und die Freundschaft zugleich betrogen worden.

Ich habe schon bemerkt, daß ich ohne Beschäftigung war, auch Don Quixotte war es, als er sich zum Anwalt der Unterdrückten aufwarf, ohne von denselben eine regelrechte Vollmacht erhalten zu haben. So beschloß ich denn Nr. 15 zu rächen.

Und ich begab mich nächsten Samstag auf den Opernbau. Ich kannte die Personen des Dramas nicht, dessen Plan ich errathen hatte, aber ich war sicher, der treuloße Freund mußte da sein.

Der Bedienter erzählte mir, daß Henri de Plassan stets eine Blume im Knopfloch trage. Ich bemerkte bald einen jungen Mann, der mir meiner Phantasiegestalt ähnlich zu sein schien. Derselbe kreuzte zu wiederholten Malen einen weißlichen Domino und ich konnte folgendes Gespräch belauschen:

„Ist er gekommen?“ fragte der Mann.

mannigfachen und zum Theile willkürlichen Darstellungen der Situation doch gerade von den besonnensten Organen der öffentlichen Meinung im Sinne einer neuen Kräftigung der Interessen des allgemeinen Friedens und einer Verstärkung der Beziehungen beleuchtet wird, welche sich zwischen den drei Kaiserreichen in einer auch für Europa so bedeutungsvollen und segensreichen Weise vollzogen haben.“

Paris, 9. Mai.

Das „Journal des Debats“ hat von dem Grafen von Paris folgenden Brief erhalten: „Chauvigny, den 7. Mai 1875. Mein werther Herr Papst! Durch die Krankheit eines Kindes hier zurückgehalten, habe ich erst heute Abends nach dem Diner das „Journal des Debats“ entfaltet und darin die Anzeige von dem plötzlichen Tode Michael Lévy's gefunden. Ich bin davon schmerzlich betroffen, denn er besaß das seltene Verdienst, der Verleger der Verbannten gewesen zu sein, ihren mit ihnen geächteten und verfolgten Gedanken in seine Nationalität wieder einzusetzen. Meine Beziehungen zu ihm waren intim geworden, seitdem er mit ebenjoviel Eifer wie Verständniß meine Schriften über Amerika herausgab; aber er hatte schon früher, unter dem Kaiserreiche, jene schönen geschichtlichen Blätter veröffentlicht, die mein Vater über das afrikanische Meer zurückließ. Gerne hätte ich ihm eine letzte Huldigung dargebracht und es thut mir leid, denken zu müssen, daß diese letzte Genugthuung mir versagt worden ist. Wie bereits erwähnt, habe ich seinen Tod erst heute Abends erfahren, mehrere Stunde nachdem seine Freunde von seinem Grabe zurückgekehrt waren. Ich hätte ganz besonders gewünscht, mich den Franzosen aller Classen, aller Partien, aller Gesellschaften anzuschließen, die ein gemeinschaftlicher Gedanke zum letztenmale um ihn versammelt hat. Meine Eigenschaft als Prinz und mein Name ließen mich einen neuen Werth darauf legen, mich bei dieser Gelegenheit in die Reihen der Bürger der Republik der schönen Wissenschaften zu mischen. Wenn Sie Ihrem Berichte über das Leichenbegängniß ein Wort über meine unabsichtliche Abwesenheit und das Leidwesen, welches ich da über empfunden, hinzuzügen könnten, so wäre ich Ihnen dafür äußerst dankbar. Seien Sie meiner wohlwollenden Gesinnungen versichert. Louis Philippe d'Orléans.“

Die Bonapartisten wollen sich nicht nachsagen lassen, daß es ihnen an Muth gebräche, nach dem Vorbilde des Herrn Gambetta sich in directe Verbindung mit den Wählern der Arbeiterortstädte zu setzen. Zu diesem Behufe führen sie nur eine allzu leicht zu durchschauende Comödie auf. Ein gewisser Guillaume, von dem die Welt nur erfährt, daß er in der Rue des Amardiens Nr. 4 wohnt, erläßt im „Gaulois“ Einladungen zu einer in einem Hause der Vorstadt Ménilmontant abzuhaltenden Privatversammlung in welcher der Abgeordnete Raoul Duval seine Hörer

„Noch nicht,“ sagte die Dame. „Seien Sie klug, daß er keinen Argwohn schöpfe.“

Dann setzte sich die Dame unter der Uhr des Foyers nieder.

Der Cavalier aber verlor sich in der Menge. Binnen fünf Minuten hatte ich das Habit eines Mönchs gemiehet und nun befand ich mich wieder zur Seite der Schönen.

„Soll ich Ihnen die Beichte abnehmen?“ fragte ich sie, bewaffnet mit den Privilegien des Maskenballes.

„Ich bin nicht fromm, mein schöner Mönch.“

„Sie wollen sagen, Sie sind nicht treu.“

„Woher wissen Sie das?“

„Ich weiß es. Derjenige, den Sie erwarten, wird nicht kommen.“

„Warum?“

„Weil er von Ihrer Untreue, Ihrer Unbeständigkeit erfahren hat. Ein Pariser würde darüber gelacht haben, ein Däne nicht.“

Die Dame schien aufgeregt; sie machte einige Bewegungen, welche die Natur der Courtisane verriethen, der die Eleganz der Weltkame ver sagt ist.

Parbleu! die rebellischen Locken, welche durch die durchsichtigen Zähne eines Schildpattkammes zusammengehalten wurden, waren goldgelb. Die Schrift des zerrissenen Briefes hatte mich also nicht getäuscht. Wie Kais und Phryne war auch diese Dame blond.

Auf der Sammtbank des Foyers kam mir plötzlich ein Machivelli-Gedanke. Ich wollte die Angelegenheit dieses so fürchterlich betrogenen naiven Liebhabers in eigene Hände nehmen.

„Madame“ sagte ich, „unser Freund Ulrich ist reich wie ein Nabob und wie ein Bojare. Er hat Ländereien, auf denen man ganze Armeen Revue passiren lassen, auf welchen man Quadrillen für 100.000 Personen arrangiren kann. Das ist keine Bekanntschaft, die verworfen zu werden verdient.“

über die Bedeutung der neuen Verfassungsgesetze und die bevorstehende Revision der Handelsverträge aufklären will. Natürlich wird das Publicum dieser Versammlung allen andern Vierteln eher als den Faubourgs und Ménilmontant, Belleville u. s. w. angehören, aber der „Ordre“, der „Gaulois“ und der „Pays“ werden doch von einer bonapartistischen Arbeiterversammlung sprechen können. Die Täuschung ist um so größer, als Herr Raoul Duval gar nicht Abgeordneter von Paris ist, also auch keinen äußern Vorwand hat, sich mit den Wählern von Ménilmontant in Verbindung zu setzen. Die Versammlung ist auf Abends um 8 Uhr anberaumt.

Vor einigen Tagen, schreibt die „Liberté“, suchte man hier einen Ball zum Besten der Verwundeten der carlistischen Armee zu veranstalten, aber die Gemalin eines der reichsten Financiers der Welt, welche man einlud, sich an die Spitze des Unternehmens zu stellen, lehnte diese Ehre ab. Selbst der Kaiser-König von Neapel, den man um Rath fragte, sprach sich trotz des wohlthätigen Zweckes gegen ein solches Fest aus. Gleichwohl wurde der Ball schließlich doch zu Stande gebracht; er wird bei der Herzogin von Chevreuse stattfinden und Donna Margarita, die Gemalin des Don Carlos, wird ihm beimohnen. Fünfzig vornehme Damen des Faubourg Saint Germain werden der Herzogin von Chevreuse als Patronessen zur Seite stehen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 11. Mai.

Präsident Coloman G h y c z y eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren; Wächter, M i h á l y i, S o m b o r.

Auf den Ministeraufentheil: Széll, T i s z a, P e r c z e l, B é c h y, T r é f o r t.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird vorgelesen und authentisirt.

Der Präsident hat keinerlei Einläufe anzumelden.

Albert B e n e d i c t y überreicht ein Privatgesuch, welches dem Petitionsausschusse zugewiesen wird.

Géza R e m e t e interpellirt den Cultusminister, ob derselbe die Verhandlungen wegen Reincorporirung des Mur-Delta zu einer ungar. Tibese zu einem erfolgreichen Resultate zu führen hoffe, um dadurch der panslavistischen Propaganda ein Ende zu machen, welche durch den Agrarer Erzbischof im Mur-Delta verbreitet wird. Ob der Minister in der Lage zu sein hoffe, schon dem nächsten Reichstage hierüber eine beruhigende Vorlage zu unterbreiten?

Cultusminister August T r é f o r t; Geheftes Haus! Auf die an mich gerichtete Interpellation

Uebrigens ist noch nicht Alles für Sie verloren. Ulrich sagte mir, ehe er schied: Wenn Jeanne vernünftig wird, wenn sie den gefährlichen Unordnungen eines lockeren Lebens entsagt, so lehre ich nach Paris zurück.“

„Und sie würden sein Spion sein“, sagte die Schöne.

„Vielleicht aber was liegt denn daran? Drei, vielleicht gar sechs Monate lang vernünftig zu sein? Es ist wahrlich der Mühe werth. Jedenfalls ist es Ihre Angelegenheit und nicht die meinige. Ich bin Mönch und verlasse Sie, denn meine Rathschläge gehören der ganzen Welt.“

Ich entfernte mich nicht ohne Genugthuung. Ich sah, wie Herr v. Plassan sich der Penelope näherte. Dieselbe empfing ihn mit vollkommener Geringschätzung: sie schleuderte ihm einige bittere Worte ins Gesicht und verließ den Ball wie eine Löwin.

Herr v. Plassan ging auf mich zu.

„Mein Vater“, sagte er in halb scherzenden Tone, „was für eine Predigt haben Sie dieser schönen Dame gehalten, daß sie so sehr verstimmt wurde?“

„Ich donnerte gegen die falschen Freunde“, erwiderte ich, „das ist ein Stoff, der Berechnung verleiht.“

Jeanne erwartete lange Zeit ihren jungen Dänen. Ein ganzes Jahr lang ging sie nicht nach Madille. Man sah sie auch bei Laborde nicht wieder.

Sie hatte vergeblich gewartet. Der junge Mann, nun ein hoher dänischer Beamte, hat, ein Mädchen von großem Vermögen und altem Adel geheiratet.

Ich habe von dieser einfachen Geschichte nichts behalten als die erwähnten Brieffragmente. Aber Nr. 15 existirt noch immer; es hat noch immer dieselben Möbel, auch denselben Kamin.

Wer weiß, ob man in demselben nicht noch einen Stoff für eine Novelle finden würde.

fann ich sofort vom Herrn M... daß dieselben u... sind und daß... Nebelständen a... diese Angelegen... hoffe, daß diesel... so daß aller W... Lage sein, wird... sition dem ge... handlungen vor... Géza R... digt; das Pau... Coloman... tions-Minister, dieselbe mit ei... bindung zu bei... dörbahn endlich... Communis... er wohl wisse, Ausbau, durch... zur Beden ung... rige Finanzlag... Staats neu, ... Das Pau... Es werde... Eisenbahn-Ges... und dem Ober... Es folgt... Vollmächts-Bo... Als erster... Ignaz P... Apponyi einge... Paul M... ner, der im V... hauptete, daß... ten Eisenbahn... von den Ford... gebracht habe... die Vollmacht... deungen redu... eine Angeleg... liche Entschä... leicht möglich... Anspruchsbord... nicht so leicht... zweiten Tag... von Betriebs... das Beispiel... auf Bafis ih... schäften. Die... über einen w... die keinen Cr... Entschädigung... Hebrer... nicht angeweh... nung zu über... weit sie die U... werden müsse... Die betr... seit Jahren u... sich lieber mi... hen, als mit... Zustimmung... Béla M... Rede, in wel... grüßert, Ne... den, daß er... Phryne kein... acceptire. Franz I... mit lebhafter... nahme der P... Ernst F... lage und pol... Ausführungen... Blafius... m e n d y un... den Gezeugen... Adam... p á l y i ber... Hauses auf... Graf A... ihm und sein... schlußantrag... die freie Die... gang werde... Ansicht nach... des viel ger... verzögert, al... Nun so... len geforbe... 119 mit „3... segenwurf i... bon 76 S... c i a l d e b... Schluß

kann ich sofort kurz erwidern, daß die Regierung die vom Herrn Abgeordneten berührte Zustände kennt, daß dieselben unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen sind und daß es unser lebhafter Wunsch ist, den Uebelständen abzuhelfen. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit sind seit Längem im Zuge und ich hoffe, daß dieselben nicht ohne Erfolg bleiben werden, so daß aller Voraussicht nach die Regierung in der Lage sein wird zu Beginn der nächsten Reichstags-Session dem geehrten Hause das Resultat der Verhandlungen vorlegen zu können. (Zustimmung.)

Geza Reemet ist von der Antwort befreit; das Haus nimmt dieselbe zur Kenntnis. Coloman Tóth interpellirt den Communications-Minister, ob er die Wataföler Linie auszubauen dieselbe mit einer der großen Bahnliesen in Verbindung zu bringen gedenke, damit aus der Secundärbahn endlich eine große Weltbahn werde?

Communications-Minister Pöch erwidert, daß er wohl wisse, daß die genannte Linie nur durch den Ausbau, durch Verbindung mit einer großen Bahn zur Bedienung gelangen könne, doch sei die gegenwärtige Finanzlage durchaus nicht darnach angethan, dem Staate neue, große Lasten aufzubürden.

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis. Es werden hierauf die gestern erledigten zwei Eisenbahn-Gesegentwürfe in dritter Lesung acceptirt und dem Oberhause zur Verhandlung zugeschiekt.

Es folgt die Fortsetzung der Debatte über die Vollmachts-Vorlage.

Mas erster Redner nimmt das Wort; Ignaz Helfy. Er unterstützt den vom Grafen Apponyi eingereichten Beschlusauftrag.

Paul Möriz wendet sich gegen den Vorredner, der im Verlaufe seiner Rede unter Anderem behauptete, daß die Regierung bei den bereits geordneten Eisenbahn-Angelegenheiten sehr bedeutende Beträge von den Forderungen der Bau-Unternehmer in Abzug gebracht habe, und daß daher im selben Verhältnisse die Vollmacht für alle anderen Entschädigungs-Forderungen reducirt werden müßte. Die Regelung der einen Angelegenheit kann nicht als Maßstab für sämtliche Entschädigungsansprüche dienen, denn es ist sehr leicht möglich, daß sich unter den noch restirenden Anspruchforderungen viel reellere befinden, welche nicht so leicht reducirt werden können. Bezüglich des zweiten Theiles des Gesegentwurfes der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen wurde auf das Beispiel fremder Bahnen hingewiesen, die sich auf Basis ihres eigenen Credits Verkehrsmittel anschaffen. Dies können wohl Bahnanstalten thun, die über einen wohlfeilen Credit verfügen, nicht aber solche, die keinen Credit, eben in Folge der nicht geordneten Entschädigungsansprüche haben.

Redner ist überzeugt, daß es der Regierung nicht angenehm ist, die Verantwortlichkeit für die Ordnung zu übernehmen, sie übernimmt dieselbe aber, weil sie die Ueberzeugung hat, daß die Fragen gelöst werden müssen und keinen Aufschub erleiden.

Die betreffenden Unternehmungen wurden schon seit Jahren mit Versprechungen betröstet und würden sich lieber mit einer geringeren Summe zufrieden geben, als mit einer weiteren Vertröstung. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Bela Máriássy erklärt nach einer längeren Rede, in welcher er sich über alle möglichen Fragen geäußert, Regierungs- und Parteiverhältnisse besprochen, daß er zu dem gegenwärtigen Ministerium der Phrasen kein Vertrauen habe und die Vorlage nicht acceptire.

Franz Pulsfy spricht in längerer, stellenweise mit lebhafter Heiterkeit aufgenommenen Rede für Annahme der Vorlage.

Ernst Hollán acceptirt gleichfalls die Vorlage und polemisiert in längerer Rede gegen einzelne Ausführungen des Vorredners.

Blasius Orbán, Ernst Hedry, Alex. Körmeny und Alexander Subodhy sprechen gegen den Gesegentwurf.

Adam Szár und der Referent Szentpályi verzichten unter lebhaften Ejaculationen des Hauses auf das Wort.

Graf Albert Apponyi empfiehlt kurz den von ihm und seinen Principiengenossen eingereichten Beschlusauftrag. Das Parlament — sagt Redner — soll die freie Discussion sichern; durch solche Ermächtigung werde sie aber unmöglich gemacht und seiner Ansicht nach sei der Schaden für den Credit des Landes viel geringer, wenn die Lösung einiger Fragen verzögert, als wenn eine Vollmacht erteilt wird.

Dun folgt die von Seiten der äußersten Linien geforderte namentliche Abstimmung, bei welcher 119 mit „Ja“, 49 mit „Nein“ stimmten. Der Gesegentwurf ist demnach mit einer Majorität von 76 Stimmen als Basis der Specialdebatte angenommen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

(Oberhausitzung)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg v. Majláth nach 11 Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Victor Zichy-Ferraris und Baron Julius Rathy.

Auf den Ministerauftritt: Dr. Béla Wenckheim und Coloman Széll.

Graf Georg Károlyi überreicht den Bericht der Finanzcommission über den 1878er Budgetgesetz-Entwurf. Derselbe wird auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt. Vorher wird der Gesegentwurf über die Besteuerung der Grenzwälder verhandelt werden.

Der Schriftführer Ivan Tombor überbringt die gestern im Abgeordnetenhaus promulgirten mit den a. h. Sanction versehenen Gesetze behufs Promulgation. Dieselben werden promulgirt. Ferner den vom Abgeordnetenhaus definitiv angenommenen Gesegentwurf über die Modification einiger Bestimmungen des Gemeindegesetzes, die Beschlüsse über die Schlussrechnungen, über die Ablehnung des Gesegentwurfes bezüglich der Justiz-Organisation durch das Oberhaus und über die Annahme der vom Oberhause vorgenommenen Modificationen an dem Handelscode.

Die Modificationen wurden zur Kenntnis genommen, der erstgenannte Gesegentwurf der staatsrechtlichen, der Beschlüsse hinsichtlich der Schlussrechnungen der Finanzcommission und das Numium in Angelegenheit der Reduction der Gerichtshöfe der Rechtscommission zugewiesen. Die letztere wird vom Präsidenten ersucht, das Numium je früher in Berathung zu ziehen, und wird der Bericht an demselben Tage verhandelt werden, an welchem derselbe eingeleicht wird.

Nach Authentification des Protocolls schließt der Präsident um 11 Uhr die Sitzung. Die nächste Sitzung findet morgen um 10 Uhr Vormittags statt.

Neuestes.

Waras. 11. Mai. Herr Erzherzog Josef wurde von dem Banus, dem Bürgermeister und dem Landwehr-General Grafen Kulmer am Bahnhof begrüßt und setzte nach eingekommenem Dejeuner die Reise nach Fiume fort. Auf Anordnung des Kriegsministers ging die Militär-Capelle des hier garnisonirenden Regiment Erzherzog Ernst behufs Mitwirkung bei den Festlichkeiten nach Fiume.

Wien. 11. Mai. Die Stadthalterei versagte der Direction des Theaters a. d. Wien die Bewilligung zur gleichzeitigen Führung der Direction der Komischen Oper. Hierdurch wurde der von Jrl. Schützler und Herrn Steiner mit dem Directions-rath der Komischen Oper abgeschlossene Eventual-Pachtvertrag hinfällig. Samstag veranstaltet der gewesene Director der Komischen Oper, Hagemann, ein Concert zu Gunsten der Sängerin Bogdan, die momentan mittellos ist.

Wien. 11. Mai. Die „Presse“ meldet: Die österreichischen Volkconferenzen sind noch nicht abgeschlossen. Ein sehr wesentlicher zu vereinbarendes Punct geht dahin, daß das Oesterreich-Ungarn für Schifffahrt und Handel zugestandene Recht als meistbegünstigte Nation eine weitergehende Fassung erhalten soll.

Berlin. 11. Mai. Der russische und der deutsche Kaiser begaben sich mit der deutschen Kaiserin und den Mitglieder der kaiserlichen Familie nach Potsdam, wo eine große Parade stattfindet. Abends findet eine Soude statt, wozu Fürst Bismarck und sämtliche Botschafter geladen wurden.

Berlin. 11. Mai. Nach der „Norddeutschen Zeitung“ ordnet der Minister des Innern und der Cultusminister an, daß die außerordentlichen nicht üblichen Processionen anlässlich des Jubeljahres wegen Erhaltung der Ordnung polizeilich unterjagt werden.

Breslau. 11. Mai. Die „Schlesische Presse“ meldet: In Königshütte erang gestern ein Weberhaus durch Thüren und Fenster in die katholischen Elementarschulen unter dem Geheiß sie wollen die Kinder nicht-katholisch werden lassen; allmählig versammelten sich Tausende, weshalb Militär die Straßen säuberte zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Kriegsgericht in Voehshütz verurtheilte den Erzbischof von Olmütz wegen Zuwiderhandeln gegen die Waisengesetze zu 3000 Mark Geldstrafe.

Breslau. 11. Mai. Nach einer augenscheinlich clericalen Kreisen entstammenden, in der „Schlesischen Ztg.“ veröffentlichten Zuschrift hätte der Fürstbischof, welcher der gerichtlichen Vorladung für den 5. Mai nicht nachkam, am 6. Mai durch das Centrum von seiner für den 7. Mai beabsichtigten Abführung in den Sicherheits-Arrest Kenntnis erhalten, er sei dadurch veranlaßt worden, sich nach Johannsburg in Sicherheit zu bringen, um die Kirchenämter für Schlesien und Posen (die Zuschrift deutet an, daß der Fürstbischof der geheime Delegat für Posen sei) ungehindert weiter zu verwalten.

Köln. 11. Mai. Eine Pariser Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ constatirt gegenüber den

wiederholten Gerüchten von einer angeblichen, durch den Militär-Bevollmächtigten v. Bülow in Paris übergebenen deutschen Note, daß eine derartige Note durch Herrn v. Bülow nicht übergeben werden konnte, da die Uebermittlung eines diplomatischen Schriftstückes nicht zu dem Ressort eines Militär-Attachés gehöre, und daß ferner vom Chef der deutschen Mission ebensowenig eine solche Note überreicht wurde.

Bukarest. 11. Mai. Bei den gestern beendeten Wahlen des kleineren Grundbesitzes hat die Regierungspartei glänzend gesiegt. Die Opposition erlangte nur 6 von 33 Deputirtensitzen. In Bukarest unterlag der Candidat der Rechten, Demeter Bratino, gegen Vladimir Ghifa. Heute beginnen die Wahlen im dritten Collegium. — In der Hauptstadt wurde die Ordnung seit Sonntag nicht mehr gestört. In Folge der herrschenden Aufregung erließ der Bürgermeister einen Aufruf an die Bewohner der Hauptstadt, in welchem er sie ermahnt, lärmende Manifestationen zu vermeiden und die Wähler ihr Wahlrecht in Ruhe ausüben zu lassen.

Athen. 10. Mai. Das neue Cabinet beschloß, die Kammer aufzulösen, die sämtlichen Gesandten abzuberufen, die kürzlich grundlos geschlossene Universitäts sofort wieder zu eröffnen und die Präfecten, sowie den hiesigen Polizei-Director zu ersetzen.

Buenos-Ayres. 9. Mai. In Uruguay sind Ruhestörungen vorgefallen; die Regierung trifft energische Maßregeln.

Heute hat hier die Eröffnung der Kammern stattgefunden. Die Botschaft des Präsidenten beantragt Reformen der Verwaltung und eine Amnestie für politische Verbrechen und kündigt eine auf die Lösung der internationalen Schwierigkeiten gerichtete Politik an.

Ämtliches.

(Ernennungen.) Die kön. ungar. Seebehörde hat folgende Ernennungen zur Handels-Marine vollzogen: Zu Capitän: Andreas Bassich aus Comrena St. Lucia; Johann Fiamina aus Abbazia; Hazynth Ferlan aus Fiume; Roman Grolinich aus Lussin-Piccolo; Jacob Sablich aus Comrena St. Lucia. Zu Schiffslieutenants: Anton Giurcovich aus Abbazia; Josef Tumpich aus Perchine; Samuel Ladisovich Volosca; Rocco Vitanovich aus Lussin-Piccolo. Die Arader Finanzdirection hat ernannt: Wachtmeister Albert Kacz zum prov. Steueramts-Official VII. Classe beim Körösbányai Steueramte. Dem Concepts-Adjuncten im Ministerium für Cultus und Unterricht Dionys Szürh wurde tagesr. Titel und Rang eines Ministerial-Conzipisten verliehen. Der Central-Oberförster Theodor Kutska wurde zum Forstsecretär bei der Klausenburger Güterdirection ernannt.

(Aufgehobene Grenzsperr.) Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat an die Directionen der Contumax-Anstalten zu Tölgyes, Eszghymes, Sösmess und Kökert am 5. d. M. folgende Verordnung erlassen:

Da nach den neuesten ämtlichen Meldungen der k. u. k. ungar. österreichischen Consulate in der Moldau und Walachei die orientalische Minderpest in den Donau-Fürstenthümern erloschen ist, hebe ich die im vorigen Jahre mit Erlaß Z. 17001 von mir angeordnete strenge Grenzsperr hiermit auf. Unter einem trage ich der Direction auf, nunmehr das ordentliche Contumaxverfahren nach Vorschrift der §§. 10, 11, 12 und 13 des von den Maßregeln gegen die orientalische Minderpest handelnden G. N. XX: 1874, beziehungsweise der auf Grund dieses Gesetz-Artikels erlassenen Verordnung ins Leben treten zu lassen. Schließlich bemerke ich, daß hinsichtlich der Hereinlassung der aus der Moldau und Walachei stammenden Schaaf- und Schaafmägen meine im l. Z. unter Zahl 8154 erlassene Verordnung bis auf weitere Verfügung in Kraft bleibt.

Simonhi m. p.

Der König in Dalmatien.

Surjala, 10. Mai.

Bei einbrechender Dämmerung erglänzten die Anhöhen um die Stadt, das aufgelassene englische Fort, die Marina, sowie die Stadt selbst im Schmelze zahlreicher Lampions und Transparenten. An der Riva unter der Stadtmauer war ein Tanzboden hergerichtet der mit Windjackeln beleuchtet wurde. Um halb 9 Uhr Abends begab sich der König, von der Volksmenge mit begeisterten Oovivas begrüßt, unter dem Klängen der von der städtischen Musik gespielten Volkshymne nach dem für ihn gerichteten Pavillon und wohnte dem von der Bevölkerung ausgeführten altorientalischen, costumirten Waffentanz, der „Moracca“, bei. Der Plan dieses Spieles besteht darin, daß die Dalmatier (hier italienisch sprechend) die Lieb- des Mohrenkönigs verschmäht und jene des Osmanli

Sultans vorzieht. Darob entspinnt sich ein Wortstreit. Die schwarz und roth costumirten Ritter messen ihre Schwerter, vergebens beschwört die Odalische beide Parteien, einzuhalten, und es beginnt unter entsprechender Musikbegleitung, in eigenthümlichen Tempo und mit großem Aufwande von Fechtkunst der Waffentanz. Beschreibungen unterbrechen die wechselnde Darstellung von Vertheidigung und Angriff, bis der Wobrenkämpf beigt ist und die Seinigen knierend die Waffen strecken. Die ganze Darstellung wurde mit musterhafter Präcision, Kraft und Eleganz durchgeführt. Am Schlusse des Spieles brachte der Sieger ein Coctail auf den König aus, in welches die gesammte Volksmenge einstimmt.

Von Fackelträgern und von den hoch rufenden Einwohnern begleitet, besichtigte der König die Beleuchtung, besonders den prächtig illuminierten Domplatz, und kehrte sodann nach der Marina zurück. Das Abbrennen eines Feuerwerks, das Emporkommen bengalischen Lichtes und steigende Raucen begleiteten die Einschiffung des Königs, die unter den Coctails und Jolos der Bewohner erfolgte. Der Abend war ruhig und schön. Morgen Weiterfahrt nach Messina, wobei der König an mehreren Punkten landen wird.

Zu dem königlichen Aufenthalt in Dreble auf der Halbinsel Sabioncello ist noch nachzutragen, daß der König die Publigungsansprache des Podesta mit folgenden Worten in italienischer Sprache erwiderte: „Ich nehme mit besonderm Wohlwollen die Publigung entgegen, die Sie mir im Namen der Bevölkerung darbringen. Mit Vergnügen besuche ich diese Gemeinde, von welcher ein so mächtiger Impuls zur Entwicklung der nationalen Handelschiffahrt ausgegangen ist. Fahren Sie in Ihren Bestrebungen fort und seien Sie meiner Huld und Gnade dabei versichert.“

Die Katastrophe des „Schiller“.

Plsmouth, 10. Mai.

32 Passagiere und die gerettete Mannschaft des „Schiller“ sind gestern Abends eingetroffen, zu spät, um mit der „Pommerania“ weiterzufahren, welche um 2 Uhr Nachmittags die Heimreise fortgesetzt hat. Bisher sind nur 56 Postbeutel geborgen. Den Berichten der Geretteten zufolge war Capitän Thomas drei Tage lang vor dem Unfalle außer Stande, astronomische Beobachtungen anzustellen; er war unermüdet, Versuche mit dem Senkblei vorzunehmen. Bei der Annäherung an das Land war der Capitän auf der Brücke und ließ mit halber Kraft fahren. Er glaubte sich jedoch mehrere Meilen von den Scilly-Inseln entfernt. Der Nebel war außerordentlich dicht, und das Schiff stieß auf die Klippen um 10 Uhr, ehe irgend welche Gefahr befürchtet wurde. Es wurden Versuche angestellt, um die Boote flott zu machen; aber mit Ausnahme zweier, die Treecow erreichten, wurden die anderen entweder vom heftigen Wellenschlage zerschellt oder umgeworfen. Der erste Bootsmann Simon Janzen mit vier Mann machten ein Boot flott und ruderten landwärts, um sich am Ufer zu orientiren; sie gelangten bis zur Sicht des Bishops-Seckelthurms, hörten die Nebelglocke, sie fanden aber keine Möglichkeit zum Landen wegen der Brandung. Sie kehrten auf das Schiff zurück, nahmen unterwegs den zweiten Steuermann mit zehn Männern und einen vom Wrack eines Schiffrettungsbootes auf, das gerade im Sinken war. Nun ruderten sie seawärts, blieben dort bis zum Tagesanbruch und ruderten alsdann nach Treecow. Ein anderes Boot mit zehn weiteren Männern kam daselbst gleichzeitig an. Capitän Thomas wurde um 3 Uhr Morgens von der Brücke über Bord gewaschen; ein Schornstein ward um 4 Uhr Morgens fortgerissen. Beide Masten standen noch, in den Raaken befand sich eine große Anzahl von Personen. Um 5 Uhr Morgens wurde der Hauptmast und der Vordermast zwischen 6 und 7 Uhr fortgerissen, der erste und vierte Steuermann befanden sich am Vordermast. Nachdem der Quarter schon fortgerissen war, ging das Schiff rasch in Stücke. Die geretteten Passagiere spenden dem Capitän großes Lob für die sorgfältige Erfüllung seiner Pflichten von dem Unfalle und für seine mühtigen Bestrebungen nachher zum Zwecke der Lebensrettung. Im Ganzen wurden 43 Personen gerettet.

Außer den bereits gemeldeten Passagieren befanden sich auf dem „Schiller“ noch folgende: S. Dunod und C. Green aus Boston; Caroline Krane aus Washington; Geregori mit Kind, W. T. Smith, J. W. Perlewal, Catharine Bonath, F. Schilling, zwei Personen und ein Kind, Louise Brochwizki, Josef Poller, zwei Personen, John Rink, W. Schmidt, zwei Personen, Carl Baugen, zwei Personen, Christian Esser, Alexander Tobin, J. Bahnhoff, F. Hansen, Carl Schneider, zwei Personen und zwei Kinder, Friedrich Kragenberger, zwei Personen und zwei Kinder, Ludwig Schneider, S. Koppel, Louise Wercher,

Edward Knoc, Michael Delta, Sophia Winter mit einem Kinde, L. Ambruster, Friedrich Sopper, W. Santo, Henry Berome, Philipp Santo, Rudolf Michel, C. P. Percy, Georg Johns, R. Williams, Fannie Evans und ein Kind, Sujanna Duckfield und vier Kinder, Kathy Junz, F. Schellenberg, Henry Saupe, Carl John, E. Nelson, Thomas Rimmer, Thomas Vynnel, Hermann Doppheide, Theodor Gapsel, Christian Roack, August Polezoch, M. A. Horst, Albin Böhmer, Leyenbeben, sämmtlich aus New-York. Ferner Henry Friend mit Frau aus Milwaukee, Dwight-Klink aus Frimport (?), L. Selig mit Frau, M. Wilkes aus Hoboken, W. Harrison aus Illinois, Dr. Kern aus Shenandoth, John Williams aus Newburgh, C. A. Stephan aus St Sains-Marys, Christian Huns, Friedrich Zimmermann, Wilhelm Sailer aus Highland, Silas Dexter aus Ashland (?), Frederik Noell mit Frau, M. A. Gartenbacher aus Brooklyn, C. Steinmey aus Hoboken, Anna Miesner mit zwei Kindern, Hermann Forrier aus Jersey-City, Franz Daner aus Syracuse, W. Manneu aus Detroit, John Owens mit Frau, F. C. Rossmann, W. Gutschke mit Frau, August Strade, John Nissen, Henry Gretsch aus Davenport; J. Ahrens aus Ferrisquate (?), F. Somtrei aus Columbus, Henry Wahr, Carl Burghard, vier Personen, F. Klentje, Beckerle, J. Burdick, sämmtlich aus Chicago; Doris Brenecke, Ferdinand Brenecke aus Troy, Josef Weil aus Greensborough, B. Mulot aus San Francisco, Dremohl und Frau aus Seranton, F. H. Grünberg aus Deutschland, Wilhelm Koch aus Rockport, A. Goldschmidt aus New-York, John Harter aus Albany, John Hg, Caroline Fie mit zwei Kindern, Sophie Haake und Elisabeth Wenning aus Williamsburgh.

Kleine Cyrouil.

Arad, 12. Mai.

Wir erlauben uns wiederholt auf die im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltene Buziäer Baderöffnungs-Anzeige aufmerksam zu machen und bemerken gleichzeitig, daß die Niederlage von acht Buziäer Sauerwasser sich in Arad bei Herrn W. S. Brinner befindet und daß daselbst wöchentlich frische Sendungen von diesem Mineralwasser anlangenen.

Von kompetenter Seite kommt uns die Mittheilung zu, daß die seitens des ungarischen Landesvereins der bildenden Künste arrangirte Verlosung zu Gunsten der Kunsthalle, wegen des schwachen Abganges der Lose am 1. Mai l. J. nicht stattfinden konnte, sondern auf den Monat Jänner 1876 verschoben wurde.

Die von der Regierung festgestellte Thronrede wird — wie „Hon“ erfährt — nur ganz allgemein gehalten sein. Der Souverain wird, als eine über den Parteien stehende Autorität, der neuen Parteigestaltung mit keinem Worte gedenken.

Nach den neuesten Verfügungen reisen außer den Ministern Baron Wenckheim und Bela Szende auch der Handelsminister Baron Ludwig Simononh nach Fiume, wo unter dem Präsidium Sr. Majestät ein Ministerrath stattfinden wird.

(Salzschwärzer.) Aus Weißkirchen berichtet die „Nera“: „Dienstag Nacht gelang es dem hiesigen Ober-Respicienten Herrn Müller unter Assistenz von Finanzwach-Aufsehern und Militär, eine Gesellschaft von Schwärzern, welche Salz von Serbien herübergeschmuggelt hatten und selbst nach Draviza führen wollten, einzufangen. Die Streifpatrouille hatte bereits die ganze Nacht auf der sogenannten Locqua (einem Gebirgszuge bei Platiza, in der Nähe von Weißkirchen) gewartet als gegen 4 Uhr Morgens eine ganze Karawane von Wagen angedrückt kam. Beim Anblick der drohenden Gefahr versuchten die ersten Wagen das weite zu gewinnen und jagten den Berg hinunter, 4 Wagen gelang es auf diese Weise zu entkommen und wurden denselben auch mehrere Schüsse nachgesendet, 6 Wagen wurden angehalten. Später fand man auch die anderen 4 Wagen, verlassen von ihren Insassen, welche in den Wald geflüchtet waren, auf der Straße vor. — Die Wagen erhielten einen Vorath von mehr als hundert Centner Salz. Die Schwärzer wurden hieher eingebracht und haben, wie gesprochen wird, die Strafe von 800 fl. erlegt um Wagen und Pferde zu retten. Zur Orientirung für Nichteingeweihte bemerken wir, daß der Centr. Salz in Serbien 2 fl. 30 kr. kostet, hier in Weißkirchen beim hiesigen Salzamt dagegen 6 fl., also ein Unternchied von 4 fl. 70 kr. per Centner. Serbien producirt bekanntlich kein Salz, sondern hat den Vertrag mit dem ungar. Aerar, wonach dasselbe an Serbien das Salz um einen äußerst billigen Preis zu liefern hat. Hiernach kommt es, daß unser Salz nach Serbien hinüber im amtlichen Wege und wieder retour — im Schwärzerwege gelangt, da 3 fl. 70 kr. per Centner ein ganz respectabler Gewinn ist.

(Frauenrevolte.) In der kleinen Stadt Hadhaz gab es dieser Tage bewegte Szenen. Ein Husärenregiment, das eine Zeit lang in dem Städtchen in Garnison gelegen, bereitete sich zum Abschiede vor, da es nach einer anderen Gegend versetzt worden war. Vierzehn Mädchen und Frauen aus guten Familien erklärten sich bereit, ihnen zu folgen. Die weiße Obrigkeit der Stadt wollte die Dämmchen an dem Auszug aus Hadhaz verhindern und ließ diese sämmtlich in's Kühle bringen. Darob gab es beinahe eine Weiberrevolte in Hadhaz. Die Damen rotteten sich vor dem Stadthaus zusammen und machten Miene, es mit Sturm zu nehmen — so daß es der Stuhlrichter für rathsam erachtete, die schönen Gefangenen freizugeben, die sadann den glücklichen Husären folgten.

(Aus der guten alten Zeit.) Die Vereine für Deconomie machen die traurige Erfahrung, daß die einst so sehr bewunderten ungarischen Kinder von Jahr zu Jahr seltener werden. Wie berühmt war einst die Kinderheerde des Barons Sennyey in Bodrogköz und die des Grafen Csáky. Aus dieser schiekte man im Jahre 1856 jene vier Dörfer nach Paris, deren Hornspitzen eine Klasten weit von einander standen. Einst bewunderten zwei Bauern diese Heerde. Da sprach der eine zum Hofrichter: „Dieser kraushaarige Stier gefällt uns sehr, wie viel kostet der?“ — „Ja der ist nichts für Euch!“ sprach der Hofrichter. — „Na, doch!“ — „Tausend Gulden!“ — „Und der grauhaarige?“ — „Achtshundert Gulden!“ — Der eine der Bauern nahm seinen Geldbeutel heraus und bezahlte achtzehnhundert Gulden. Der schrecklich erstaunte Hofrichter rief aus: „Ja, die Herren sind auch keine Kinderhändler! Ein prächtiges Kind so gut herausstehen kann nur der Herr Baron Sennyey und dessen Ispán Gönczy.“ Diese Anekdote beweist, mit welcher Passion unsere Magnaten früher Deconomie, Viehzucht und Landwirthschaft trieben. Heute — bemerkt „Föv. Lapot“ — haben die Herren andere Ambitionen, dafür haben sie aber auch keine berühmten Heerden.

(Die Bibliothek Sardana pa.) Nach „Daily Telegraph“ schreibt Franz Pulsky im „Arch. Krtesiti“: Zu den merkwürdigsten Objecten, welche der berühmte Kahard aus den Ruinen der Königspaläste in Ninive ausgrub, gehörte ein Theil der Bibliothek des Königs Sardana pal. Dieser lenkte, als er ins British Museum gelangte, die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich, die, als sie allmählig die Sprache der Keilschriften erlernten, die merkwürdigsten Daten darin entdeckten. Unter Anderem entdeckte Georg Smith auf einem der Thonstücke die halbeisige oder besser die akkadische Version über die Sühnfluth, welche Entdeckung damals solches Aufsehen erregte, daß die Redaction des „Daily Telegraph“ den jungen Gelehrten nach Mesopotamien sandte, um dort die Grabungen Kahard's fortzusetzen. Smith fand noch weitere Keilschriften, aus welchen hervorging, daß Sardana pal die im Tempel der Stadt Enoch verwahrten uralten Documente für seinen Palast copiren ließ. Die Sprache derselben ist nicht assyrisch; die Gelehrten nennen sie akkadisch, ihr vorzüglichster Interpret ist Georg Smith in London und Oppert in Paris. Jene Ziegel aus gebrannten Thon, welche jüngst nach London gelangten, ergänzen die Nachrichten der früheren; man fand auf denselben die weitläufige Beschreibung der Tradition vom babylonischen Thurm; auf einer anderen Tafel fand man Mittheilungen, welche den ersten Capiteln des Genesis entsprechen und die von der Schöpfung der Welt und des Menschen, von dem Aufrubr der Engel, von der Urfünde und der Vertreibung der Menschen aus dem Paradiese handeln. Mit epischer Breite ist all' das erzählt, namentlich die Empörung Satans, die Schöpfung des Menschen, Gott ermahnt die Menschen in langer Rede u. s. w. Dieser Fund hat in England, wo man die vollständige Entzifferung mit lebhaftem Interesse erwartet, große Sensation erregt. Bis jetzt ist die große Entdeckung nur aus dem Briefe Georg Smith's an „Daily Telegraph“ bekannt.

(Eine eigenthümliche Geschichte, die einen etwas romanhaften Anstrich hat, verleiht gegenwärtig alle israelitisch-strenggläubigen Gemüther in Böhmen in Wallung. Der Schauplatz dieser Geschichte ist, wie man dem „Fremdenblatt“ schreibt, eine an der Elbe gelegene Stadt. In der dortigen israelitischen Gemeinde war seit vielen Jahren ein Mann als rituelier Schächter und als Aushilfskraft für den Gottesdienst in der Synagoge angestellt. Er las am Sabbath aus den heiligen Gesetzbüchern vor; er löste an hohen Feiertagen den Cantor im Gebetsprechen ab und war außerdem mit noch so mancherlei religiösen Functionen betraut. Nun begab es sich, daß vor Kurzem in öffentlichen Blättern die Erlebnigung eines Stipendiums für israelitische Invaliden verlauntbar wurde, und da der Held unserer Geschichte vor Jahren dem österreichischen Militär angehört hatte, so eichte auch er bei der Statthalterei in Prag ein Ge-

such um Bewilligung harrete auf die Antwort ein Schächter's eine zu keiner Zeit dem Ersuchen weil — nun in der Taufe mit nun einen Begriht in der Ebstadt herbe ein Getaufter tung der Thheilige Gottesrollen verlesen lastend auf all den Gott Zellen getauften so. Im Jahre in der Osterrei war er vieler Waffenbrüder irgend einem sichten Gelbheitum über unterzog sich tritte aus der wechsel seinem er heiratete b nahm das S Jahre hätte n wenn nicht selangung des den Conduite Zudenthums wieder in der zulehren, doch tionär dürfte * (W o w ä r t s z i schäftigte sich der Frage, o Nester aufsu befindet sich Jahre zur selben eine kes Wänd um den fliegen ließ hen wieder dem Nest an zeichnete Sch einen farbige ihm, die Sa seinem Wän Inskrift „E gelöst. * (E e mittags um der am 5. f jorbenen A v. Reg a o b e r g, in Stille statt. der Sorg Seiten Givgaben. Zu Verwandten fürstlichen F z e u b e r n Gesandte d meister Fre ster Ihrer v Viceprä Tr a u t t der Lande Adolf Sch Graf Leo Für ste n der hohen eration wu Patal in U der Reiche * (S brenner's gendes Sch wiffer Dff. anderer Z Quelle hin luntz nicht auch die K und, was Mac Was Rechteaner Preußens z

der kleinen bewegte Seite lang in ...

Zeit.) Die Ereignisse Ungarischen ...

napale.) Pulsky im ...

Leichenbegängnis.) Sonntag ...

Schicht.) hat, versteht ...

sch um Bewilligung dieses Stipendiums ein. Viele Wochen harrete der Geldbedürftige Schächter sehnfüchtig auf die Erledigung seines Gesuches, endlich traf die Antwort ein, die aber in der Gemeinde des Schächters eine Aufregung hervorbrachte, wie sie noch zu keiner Zeit dafelbst geherricht hat. Die Entscheidung der Statthalterei lautete einfach dahin, es könne dem Ersuchen des Petenten nicht willfahrt werden, weil — nun weil er bereits vor 34 Jahren den Act der Taufe mit sich vornehmen ließ. Waschen Sie sich nun einen Begriff davon, welchen Schrecken die Nachricht in der israelitischen Gemeinde der freundlichen Erbstadt hervorgebracht hat. Zu denken daran, daß ein Getaufter durch viele Jahre die rituelle Schlachtung der Thiere ausgeführt, daß ein Getaufter das heilige Gotteswort aus den pergamentenen Gesetzesrollen verlesen hat: das waren Gedanken, die schwerlastend auf alle Herzen, so da noch unüberbrüchlich an den Gott Jehovah glauben, niederstürzen mußten. Mit dem getauften Schächter verhält sich die Sache aber so. Im Jahre 1811 diente er als jüdischer Soldat in der österreichischen Armee. Seines Glaubens halber war er vielerlei Ehrentiteln und Ackerleihen bei den Waffenbrüdern ausgesetzt und da ihm außerdem von irgend einem missionsfreundlichen Gönner ein beträchtlicher Gelddbetrag zugesagt wurde, wenn er zum Christenthum übergehe, so besann er sich nicht lange und unterzog sich dem Act der Taufe. Bei seinem Austritte aus der Armee scheint dieser kleine Confessionswechsel seinem Gedächtnisse entschwunden zu sein, denn er heiratete bald darauf eine jüdische Frau und übernahm das Schächteramt, welches er wohl noch viele Jahre hätte weiter unbeanstaltet bekleiden können, wenn nicht sein unbedachter Wunsch bezüglich der Erlangung des Stipendiums Anlaß gegeben hätte, aus den Conduitenlisten der Armee die Beschaffenheit seines Zudenthums zu constatiren. Der Mann gebekt nun wieder in den Schoß des Zudenthums ruhig zurückzukehren, doch mit seiner Existenz als religiöser Functionär dürfte es hierzulande ein Ende haben.

Wohin die Schwalben heimwärts ziehen.) In einem Dorfe bei Prag beschäftigte sich seit längerer Zeit ein Gutsbesitzer mit der Frage, ob die Schwalben jedes Jahr ihre alten Nester aufsuchen. An dem Dache seines Wohnhauses befindet sich ein Schwalbennest, das er im vorigen Jahre zur Ermittlung benutzte, indem er aus demselben eine Schwalbe fing, ihr ein leichtes weißes Bändchen mit der Aufschrift „Bohemia“ um den Hals legte und sie dann wieder fliegen ließ. Als in diesem Jahre die Schwalben wieder zurückkehrten, erblickte er richtig in dem Nest an seinem Hause wieder die von ihm gezeichnete Schwalbe, bemerkte aber zugleich, daß sie noch einen farbigen Ring um den Hals trug. Es gelang ihm, die Schwalbe wieder einzufangen, die neben seinem Bändchen noch ein zweites Bändchen mit der Aufschrift „Hispania“ trug. — Die Frage war somit gelöst.

Leichenbegängnis.) Sonntag Nachmittags um 2 Uhr fand die priesterliche Einsegnung der am 5. d. M. in Wien, im 70. Lebensjahre verstorbenen Maria Carolina Fürstin Wenzelsheim v. Regacz, geborene Prinzessin zu Schwarzenberg, im Trauerhause am Hof Nr. 16, in aller Stille statt. In einem schwarz tapirten Salon lag der Sarg auf einem hohen Katafalke, den zu beiden Seiten Girandols mit brennenden Windlichtern umgaben. Zu dem ceremoniellen Acte waren nebst den Verwandten der Verbliebenen, den Mitgliedern der fürstlichen Häuser Windischgrätz und Schwarzenberg, erschienen: Sr. Excellenz der Herr Minister des Aeußern Graf Julius Andrássy, der Gesandte des souveränen Bahanniterordens, Feldzeugmeister Freiherr v. Reichschach, der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Baron Ropcsa, der Vicepräsident des Herrenhauses, Graf Ferdinand Trauttmannsdorff sammt Frau Gemalin, der Landmarschall Prälat Helfferstorffer, Fürst Adolf Schwarzenberg, Fürst Lobkowitz, Graf Leo Thun, Graf Festetics, Landgraf Fürstenberg und zahlreiche andere Vertreter der hohen Aristokratie. Nach Beendigung der Consecration wurde der Sarg mittelst Bahn nach Szarospatak in Ungarn gebracht, wo die feierliche Beisetzung der Leiche am 12. d. M. erfolgte.

Someldet in officio.) Glasbrenner's „Montags-Zeitung“ bringt aus Ems folgendes Scherztelegramm, das den bekannten Styl gewisser Officiere köstlich parodirt: „Den Berichten anderer Zeitungen kann ich aus der besten Emser Quelle hinzufügen, daß zu der großen Zusammenkunft nicht nur der Kaiser von Oesterreich, sondern auch die Königin von England, der König von Italien und, was am meisten besagen will, der Präsident Mac Mahon hier eintreffen wird. Der Zweck ist: Rechtsanerkennung aller großen Staaten der Paltung Preußens zur römischen Kirche, und hauptsächlich:

Abrüstung, Reducirung der stehenden Heere auf das Minimum der Nothwendigkeit, um auf diese Weise den seit längerer Zeit bestehenden gesicherten Frieden sicher zu machen.“

(Eine überflüssige Wissenschaft.) Ein reichgewordener Großhändler, der ursprünglich mit der Schwinge auf dem Rücken als Hausirer seine Nahrung gesucht, wünschte, da er genug Geld erworben, daß seine Kinder sich auch nun etwas von dem Luxus der Bildung aneigneten. Er ließ sie von tüchtigen Lehrern unterrichten und eine seiner Töchter faßte besondere Vorliebe für die Geographie. Diese Passion war dem Vater unbegreiflich; deßhalb fragte er eines Tages das junge Mädchen: „Aber, liebes Kind, was thust Du mit der Geographie, da Du doch nicht werden kannst Postillon?“

(Das „Wunder“ des Rabbi.) Der krasse Aberglaube und Wunderglaube, wie er im russischen Polen übrigens auch im österreichischen zu Hause ist, wird durch folgendes Geschichtchen illustriert, welches uns ein Correspondent aus einem russisch-polnischen Kreisstädtchen berichtet. Im Hause eines dort ansässigen „Bankiers“ erkrankte der vierjährige Knabe deselben sehr schwer. Man rief zwar Aerzte an das Krankenbett des Kindes; — die ärztliche Hilfe wurde aber als etwas sehr Nebenwächtliches angesehen und das Hauptgewicht auf allerlei „höhere“ Maßregeln gelegt, welche sofort behufs Reinigung des Kindes in Angriff genommen wurden. Die frommsten Männer der Gemeinde mußten Tag und Nacht „Gebetteten“ anlegen. Der Friedhof wurde dreimal mit der Genauigkeit eines Geometers ausgemessen; nach Jerusalem wurde telegraphirt, damit dort am Grabe eines berühmten Rabbi Gebete für das kranke Kind verrichtet würden. Die Lagerstätte des Kindes wurde wiederholt gewechselt, „um die Dämonen irrezuführen“; endlich aber wurde — und das war der Hauptschlag den man gegen den Todesengel zu führen gedachte — an den Wunderrabbi von Zsembin um Hilfe gesandt — selbstverständlich nicht ohne klingende Vorauszahlung des rabbinischen Wunders. Und man denke die Freude der schmerz erfüllten Eltern, als vom Wunderrabbi die kurze und kategorische Anzeige inkief, er gebe es nicht zu, daß der Knabe sterbe. Jetzt war jede Befürchtung verschwunden — man hörte gar nicht mehr auf die Aerzte — wozu auch der Wunderrabbi gibt's nicht zu, daß das Kind stirbt! Und richtig war der Knabe 24 Stunden darauf seine Leiche. Best freilich zerfchlagen sich die abergläubigen Eltern die Brust und raupfen sich das Haar aus und stuchten dem Wunderrabbi — aber mit alledem konnten sie das Kind nicht wieder lebendig machen. Aber an den Wunderrabbi glauben sie nicht mehr — doch das Geld gibt ihnen der Wunderrabbi nicht mehr zurück.

(Ein französischer Geiselwille.) Das Zuchtpolizeigericht von Marseille verurtheilte vor einigen Tagen einen Wucherer, der die Unerfahrenheit eines jungen Menschen dazu benützt hatte, sich von demselben für ein gewährtes Darlehen von 40 Francs einen Wechsel über — 30,000 Francs verschreiben zu lassen, zu zwei Jahren Gefängniß und 100 Francs Buße. Ein Helfershelfer des Diebers kam mit sechsmonatlichem Gefängniß davon.

Zur Geschichte der Annonce und Reclame liefert der bekannte Aurlieu Scholl gegenwärtig in einem Pariser Blatte ganz hübsche Beiträge. Unter Anderem erzählt er: Einer unserer Collegen besaß in seinem Stalle ein altes Pferd, das lange Zeit Dienste gethan hatte. Zuletzt war es einäugig und hinkend geworden und zu gar nichts mehr zu gebrauchen, und als das Snadenbrot. Als es aber gar nicht sein Dasein beschließen wollte, entschied sich sein Herr dazu es zu opfern. Ein Annoncensammler der davon erfuhr, rief dem Journalisten, das Thier nicht zu verkaufen. — „Wer soll denn das kaufen?“ fragte der Journalist. — „Das lassen Sie meine Sorge sein“, antwortete der Annoncensammler; „ich besorge Ihnen die Annonce und wenn das Pferd verkauft wird, zahlen Sie mir diese und jene Prämie.“ Der Besitzer des Gauls war es zufrieden und schon am folgenden Tage prangte auf der vierten Seite eines der verbreitetsten Pariser Blätter folgende Prachtannonce: „Zu verkaufen ein Pferd, alt, einäugig, hinkend, weder zum Ritt noch zum Zug tauglich. Preis 800 Francs.“ — Ein Abonnent des Blattes, der das Inserat las, rief: „Wer ist der Schafskopf, der sich einbildet, seine Schindmähre an den Mann zu bringen, nota bene um solch verurtheilten Preis?“ — Aber am folgenden Tage las er wieder: „Zu verkaufen ein Pferd, alt, einäugig, ..“, und so weiter. Nach Verlauf einer Woche sprach der Abonnent bei sich; „Es ist unmöglich. Dahinter steckt etwas.“ Und er ging hin und kaufte das Pferd. — Ein anderer Journalist wurde, als er bei einem Wogelhändler vorüberging, durch einen Zettel angelockt, der an einem Papagei klebte und besagte: „Dieser Papagei spricht schlecht.“ — „Schlecht!“ über-

legte der Mann der Feder. „Vielleicht doch nicht so schlecht!“ Er kaufte den Papagei. Das dumme Vieh sitzt seitdem in des Journalisten Wohnung, stumm wie ein Fisch: es kann nämlich gar nicht sprechen.

(Fidèle Parlamentarier.) Durch eine der jüngsten Kongreßacte der nordamerikanischen Union ist die gesetzgebende Versammlung des Columbia-Districtes für immer aufgelöst worden; nach einer Stellung in der „New-York-World“ müssen die letzten Augenblicke ihres Daseins ein ergreifendes Bild dargeboten haben. Die Volksvertreter nahmen aus der Halle, in der sie ihre parlamentarischen Debatten gepflogen hatten, Alles mit in ihr bürgerliches Leben hinüber, was nicht niet- und nagelfest war, Pulte, Tintenfass, Flaschentücher, Alles wanderte hinaus. Ein farbiges Mitglied sah man den Saal verlassen, aus dessen Weste unten das Federbüschel eines Saubwischers hervorah. Einen gewissen traurigen Anstrich erhielt die Auflösung der Versammlung durch den Umstand, daß der Sprecher Campbell erfolgreich, von dem Inhaber eines Frühstück-Locales, Namens Goldfrey, wegen einiger Schutzposten der Legislatoren im Gesamtbetrage von circa 1000 Dollars befragt werden konnte. Die Anweisungen, die Herr Campbell für die Befreiung der Gefangenen erst, waren kurz und bündig, z. B. so: „Godfrey, schick mir ein Duzend Cigarren, dieselbe Sorte wie neulich, ferner sechs Flaschen vom besten Whisky, eine Cognac-Campbell.“ Unter andern Bestellzetteln legte Herr Goldfrey den folgenden eines schwarzen Volksvertreters vor, der den stolzen Namen Sidney Herbert führt: „Herrn Godfrey, Chesapeake. Verehrter Herr! Wollen Sie freundlichst umgehend für die Desinfections-Commission ein Fäßchen für sieben Personen schicken, bestehend in gebrauchtem Gefäß, vier stark gepfefferten Beaufleaks, gekochten und gerösteten Kartoffeln, und Brodschnitten, dazu eine Flasche Cognac, zwei Flaschen Whisky, vier Flaschen Königswein nebst Zubehör, Hochachtungsvoll S. W. Herbert. P. S. Eine Ihrer letzten Flaschen zerbrach vor dem Öffnen, wollen Sie gütigst dafür eine andere schicken.“

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Da der Arader Kaufmannsverein bei seiner jüngst abgehaltenen Versammlung wegen zu geringer Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlußfähig war, so wird derselbe Donnerstag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Rathungssaale der Handels- und Gewerbekammer wieder eine Generalsammlung abhalten, und werden hiebei folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen:

- 1. Modificirung der Statuten.
2. Geschäftsordnung der Berathungen und Versammlungen.
3. Bericht des Ausschusses über den Unterricht der Handels-Lehrlinge.
Die geehrten Mitglieder werden ersucht, im Interesse dieser gemeinnützigen Angelegenheiten je zahlreicher gefälligst erscheinen zu wollen.

Arad, 10. Mai 1875.
S. J. G. H. U. L. A.
Vereinspräsident.

Volkswirtschaftliche Handels-Berichtung

Arad 12. Mai. Spiritus unverändert im Preise.

Guda-Vest, 11. Mai. (Getreide.) In Weizen hatten wir heute schwächeres Ausgebot, wodurch die Tendenz etwas angenehmer wurde und die Preise sich behaupteten. Umsatz bei 25.000 Mg. In allen anderen Körnern kaum nennenswerther Verkehr zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse.
Weizen, Theiß- 200 Zolctr. 89pf. und 200 Zolctr. 88 1/2 pf. fl. 5.27 1/2, 800 Zolctr. 83 1/2 pf. fl. 5.27 1/2, 600 Zolctr. 88 1/2 pf. fl. 5.22 1/2, 200 Zolctr. 88 1/2 pf. fl. 5.27 1/2, 1100 Zolctr. 88 1/2 pf. fl. 5.20, gelb, 600 Zolctr. 88 1/2 pf. fl. 5.15, gelb, 400 Zolctr. 87 1/2 pf. fl. 5.10, Alles per 3 Monate. — 250 Zolctr. 85 1/2 pf. fl. 4.82 1/2, per Cassa. — Tornaer 300 Zolctr. 86 1/2 pf. fl. 5.12 1/2, per 3 Monate. Pancsovaer 2600 Zolctr. 84 1/2 pf. fl. 4.60, per 3 Monate. — Oberländer 400 Zolctr. 85 1/2 pf. fl. 4.60, per 3 Monate. — Beckereker 3000 Zolctr. 86 1/2 pf. fl. 4.90, per 3 Monate. — Banater 1000 Zolctr. 86 1/2 pf. fl. 4.77 1/2, 2000 Zolctr. 86 1/2 pf. fl. 4.80, 300 Zolctr. 86 1/2 pf. fl. 4.80, 550 Zolctr. 86 1/2 pf. fl. 4.80, 400 Zolctr. 85 1/2 pf. fl. 4.72 1/2, 500 Zolctr. 85 1/2 pf. fl. 4.72 1/2, 1000 Zolctr. 85

psb. fl. 4.60, mit Zusatz, 250 Zoll-Ctr. 85pfd. fl. 4.72 1/2, Alles per 3 Monate. — Paster Boden 300 Zoll-Ctr. 86pfd. fl. 5.10, per 3 Monate.

Termin: Weizen rapid weichend, Frühjahrweizen 10—12 1/2 fr., Herbstweizen 4—5 fr., Mais 1 fr., Hafer 2—3 fr. billiger offerirt, ohne Kauflust; Reis ruhig, unverändert.

Ukraine-Weizen per Frühjahr fl. 4.40 Geld, fl. 4.45 Waare, per September-October fl. 4.42; Geld, fl. 4.45 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.17 Geld, fl. 3.19 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.07 Geld, fl. 2.09 Waare.

Kohlraps per August-September 10 1/2 G., 10 1/2 W., Banater per Juli-August fl. 10—G., 10 1/2 W.

Berlin, 9. Mai. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Die Witterung trug in der abgelaufenen Woche einen recht sommerlichen Charakter an einigen Tagen fiel warmer Regen und ist die Temperatur somit als eine der Feldern durchaus günstige zu bezeichnen.

Vom Auslande liefen verlässliche Berichte über die Haltung der Märkte ein. Die englischen Plätze verminderten zwar ihre Notirungen nur unbedeutend das Geschäft blieb aber recht belanglos. Frankreich und Belgien hatten ebenfalls bei matter Tendenz ihrer Märkte von kleinem regerem Geschäftsgange zu berichten, Holland dagegen meldete für Weizen und Roggen eine feste Stimmung bei guter Bedarfsfrage. Der Rhein konnte seine Preise wesentlich erhöhen, da der Consum lebhafter eingriff, jedoch verloren schließlich die Terminnotirungen wieder etwas in Folge der sich zeigenden Realisationslust.

An unserm Markte zeigte sich für Weizen rege Consumfrage und fanden die unbedeutenden Zufuhren zu höheren Preisen schlanke Unterkommen.

Im Termingeschäfte entwickelte sich auch lebhafter Handel und waren besonders nahe Sichten gut gefragt, während sich zu den gestiegenen Coursen für entferntere Sichten schließlich Realisationslust, Seitens unserer Speculation geltend machte, wodurch die Preise sich nicht auf ihrem höchsten Niveau halten konnten und wieder etwas nachgeben mußten.

Roggen wurde auch in dieser Woche schwach zugeführt und konnte die Frage für greifbare Waare reichlich nicht befriedigt werden. Für Termine herrschte rege Kauflust, welche von höheren Preisen begleitet war. Besonders nahe Sichten erfreuten sich guter Beachtung.

Mit dem eingetretenen Regen erwartete auch die Tendenz für diesen Artikel.

In Hafer kam es sowohl in disponibler Waare wegen der immer noch sehr mäßigen Angebots, als auch im Terminhandel zu keinen bedeutenden Umsätzen. Für laufende Sichten zeigt sich anhaltend rege Bedarfsfrage, welches zu ansässigen höheren und dann wieder etwas nachgebenden Preisen beendigt wurde.

Spiritus hatte ebenfalls keinen nennenswerthen Handel aufzuweisen und liegt das Effectiv-Geschäft gänzlich darnieder. Für Termine herrscht daher auch überwiegendes Angebot auf Sommermonate, welches auf Waare gestützt ist.

Rübsöl allein fand sehr rege Beachtung auf alle Termine und ging im Preise wesentlich höher; die ununterbrochen einlaufende Klagen über den schlechten Stand der Reispflanze vom Rheine, aus Frankreich, Belgien und Holland rufen sehr gute Meinungen für den Artikel herbei und scheint allem Anscheine nach eine wesentliche Preisbesserung dafür eintreten zu wollen. Den übrigen ungunstigen Berichten gefellen sich jetzt auch noch beunruhigende Nachrichten über die Saatzpflanze aus dem Osten hinzu, welche Gegend man bisheran vor Schaden bewahrt glaubte.

Wiener Waarenbörse vom 11. Mai. Die recht flauen Berichte von den ausländischen Plätzen vermögen nicht anders, als das ohnehin sehr schwache Geschäft noch mehr zu reduciren, und ist's heute in allen Fruchtorten ebenso still als matt. Dasselbe gilt von Rübsöl. Petroleum geschäftlos. Alle übrigen Artikel ohne Verkehr.

Wien, 11. Mai. (Vorstenviehmarkt.) Die steigende Tendenz auf den ungarischen Märkten beeinflusste den hiesigen Markt dergestalt, daß heute abermals eine Preisrückbildung von gut fl. 1/2 per Ctr. zur Geltung gelangte. Vorhanden waren 2765 Stück, und zwar nach Gattung: 803 schwere, 938 mindere Kalonyer und 1023 Frischlinge; nach Race: 654 ungarische, 1027 galizisch-russische, 1063 serbische und 16 walachische Sorten. Man bezahlte: schwere Kalonyer von fl. 30 bis fl. 33, mindere von fl. 25 bis fl. 29, Frischlinge von fl. 22 bis fl. 26 per Centner lebend. Schmalz fest, zu fl. 45, Speck von fl. 42 bis fl. 43 per Centner ohne Faß.

Wiener Börse vom 12. Mai. Die von allen Hauptstädten Europas eingelangten Nachrichten, welche constatirten, daß überall friedliche Gesinnungen gehegt werden, ermuthigten die Speculation. Die heutige Börse hatte daher ein überaus freundliches Aussehen; auf allen Gebieten überwog die Nachsage und in Consequenz davon erzielten die gangbaren Werthe wesentliche Erhöhungen. Auf Renten verzeichneten eine wägbare Curverbesserung. Die Verjüngung der Effecten vollzog sich angenehm.

Creditactien wurden ohne Entgelt in Kost genommen. Vergenante Actien bewegten sich zwischen 232.50 und 233, Anglo-Actien zwischen 131 und 129.90, Unionbank-Actien zwischen 109.70 und 110.50, Ungarische Creditbank zwischen 218.50 und 217.50, Cypriische Bank-Actien zwischen 171.75 und 170.50, Bankverein zwischen 111 und 111.50. Ungarische Bodencreditbank wurden zu 75 und Francobank zu 47.50 abgefloßen.

Den Bahnen bekehrten Lombarden zwischen 141.50 und 142, Staatsbahn zwischen 295.75 und 297, Carl Ludwig-Bahn zwischen 230 und 230.75. Allgemeine Baubank stagnirten bei 15.50, Anglo-Baubank bei 33.75, Wiener Bauverein bei 24.50.

Union-Baubank bei 28, Eisenbahn-Baugesellschaft bei 77, Wechsel-Baubank bei 10.

Papierrenten gelangte zu 69.60 und 69.40 aus dem Markte.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 233, Ungarische Creditbank 218, Anglo-Bank 130.80, Francobank 47.50, Franco-Pungarian-Bank 58.25, Ungarische Bodencreditbank 75, Unionbank 110, Handelsbank 63.50, Vereinsbank 17.50, Egyptische Bank 172.50, Verkehrsbank 88, Wiener Bauverein 110, Staatsbahn 297, Lombarden 141, Carl Ludwig-Bahn 230.50, Allgemeine Baubank 15.25, Wiener Bauverein 25.10, Pensions- und Baugesellschaft 12.50, Anglo-Baubank 34.50, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 29.50, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 17.50, Militär-Baubank 42, Eisenbahn-Baugesellschaft 78, Tramway-Baugesellschaft 57.50, Napoleonsbörse 8.91, Tramway-Gesellschaft 116, Türken-Lose 55, Papierrente 69.50, Silberrente 74.35. Ist, aber wenig Geschäft.

Telegraphische Kurse der Wiener Börse vom 12. Mai 1875.

Buda-Pest, 12. Mai. (Getreidegeschäfte.) Effectiver Weizen unverändert, wenig Geschäft. Frühjahrweizen fl. 4.40, Herbstweizen fl. 3.14—16, gemacht, Hafer fl. 2.02, Kohlraps fl. 10—10.62 Geld.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. Mai 1875.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like 5% Metallbank, 5% Metallbank mit Wechsel, etc.

Nr. 7208 W. 1875.

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 6502 vom 26. April 1875 des k. k. obersten Gerichtshofes c. z. wurde die Firma des Drechslers und Weerichampfenhändlers Julius Bauer

Julius Bauer

in Urad in das Register für Einzelfirmen wechselfähig protokolliert, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 7. Mai 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des k. k. obersten Gerichtshofes

Nagy Sándor, Gerichtspräsident.

Földes, Gerichtsdirektor.

Notirungen der Pester Börse vom 11. Mai 1875.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, and Waare price. Includes items like Ung. Eisenb.-Act. à 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, etc.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, and Waare price. Includes items like Salz-Tarjaner Tunnel-Actien, Pfandbriefe, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. Mai.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, and Waare price. Includes items like Allgemeine Staatsschuld., Grundentl.-Obligationen, etc.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, and Waare price. Includes items like Commercial Wr., Franco-Osterr. B. 80 fl. K., etc.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, and Waare price. Includes items like 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, etc.

Größenwahn*)

Roman anders Gegenwart von Emilie Heinrichs.

Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Sein Athem schien zu stocken, er mußte sich auf einen Stuhl niederlassen, in diesem unscheinbaren Bündel war Alles enthalten, was zu seinem Glück so notwendig war.

Eine halbe Million!

Der alte Müller war ehrlich — er hatte redlich getheilt.

Malsgen's Fassung war rasch zurückgekehrt, er steckte die kostbaren Papiere mit bewunderungswürdiger Ruhe zu sich, und machte von der Enveloppe und Schnur ein ganz ähnliches Bündel, nur mit gewöhnlichen Papieren, das auf dem Schreibtische des Commercienrathes lag, angefüllt.

Durfte der alte Spigbube von Müller es wohl wagen, unter diesen Umständen den Verlust anzuzeigen?

„Bah“, murmelte der vornehme Räuber, „so oder so, — mir ist es ziemlich gleich, mag er sich mit dieser Schnur erdroffeln, oder die andere Hälfte der Million flüssig wachen.“

Er brachte jedes Stück, jedes Packet mit seltener Genauigkeit wieder an seinen Platz, verschloß mit fester Hand den Schrank, löschte das Licht, zog die Vorhänge mit großer Vorsicht wieder auf und verließ das Zimmer, welches er ebenfalls leise verschloß. Mit geräuschlosen Schritten begab er sich dann wieder in den ersten Stock zurück.

Der alte Müller schlief noch immer den festen und sicheren Schlaf des Gerechten; er athmete, als ob der Alp ihn drückte.

Malsgen brachte ihm mit großer Gewandtheit den Schlüssel wieder um den Hals und begab sich dann in das anstoßende Vouboir der Commercienrätin.

Diese lag, aufgelöst von Angst und Entsetzen, in

*) Gegen unbedeutenden Nachdruck gesetzlich geschützt.

ruhender Stellung auf einer Canape. Als sie den Baron erblickte, erhob sie sich rasch und: „Gudlich, Gott sei Dank!“ tönte es mit einem tiefen Seufzen von ihren angstbleichen Lippen.

„Es ist leider nichts, meine Liebe!“ flüsterte von Malsgen. „Mein Verdacht hat den Alten Unrecht gethan, es liegen nur die für uns unvoränderlichen Werthpapiere in dem Schranke. Vielleicht glückt es in nächster Zeit besser, denn er sinnt auf dergleichen, das ist meine feste Ueberzeugung. Doch jetzt vor allen Dingen, meine Liebe, Ruhe und den alten Schläfer auf sein eigenes Zimmer gebracht.“

„So müssen wir ihn wecken? fragte die Dame tief aufathmend.“

„Den wecken in diesem Augenblicke die Posauen von Bericho nicht aus seinem Schlafe“, lachte der Baron, ohne eine gewisse Zärtlichkeit und Unruhe verbergen zu können. „Nein, unsere eigene Sicherheit erfordert gebieterisch ein ziemlich schweres Opfer von mir. Ich muß den Burschen mit eigenen Händen auf sein Zimmer schleppen.“

„Um Gotteswillen, Oscar!“ rief die Commercienrätin entsetzt. „Das darf nimmermehr geschehen. Es wäre ein Affront!“

„Bah, meine Liebe,“ versetzte der Baron spöttisch „es sieht und weiß ja keine Seele. Oder meinst Du vielleicht, der Affront wäre geringer, den widerlichen Schläfer bis zum lichten Morgen und vielleicht noch etwas länger in Dein Zimmer zu haben und den Scandal von der ganzen Dienerschaft ausgebeutet zu sehen? Nein, er darf es selber nicht einmal ahnen, daß er hier eingeschlafen; sein Erinnerungsvermögen wird beim Erwachen ihn sicherlich im Stich lassen. Beginnen wir also das Werk mit Muth und Kraft. Der Ekel vor der Verührung eines solchen Menschen darf nicht größer sein, als die Furcht vor einem wirklichen Schimpf und Scandal.“

Ohne eine weitere Erwiderung abzuwarten, schritt er wieder in's Zimmer zurück, während die Commercienrätin ihm langsam folgte.

Eine Minute lang betrachtete von Malsgen den schnarrenden Buchhalter, der im Schlafe womöglich noch abfreckender und häßlicher war, als im wachen

Zustande, dann schien er den Widerwillen gewaltsam von sich abzuschütteln, ergriff ihn beutksam und nahm den kleinen, nicht sehr schweren Mann wie ein Kind auf seine Arme.

Vorsichtig verließ er so mit ihm das Zimmer, und sich auf seine Ortskenntnis verlassend, tappte er so geräuschlos wie möglich eine Treppe höher.

Schon hatte er dieses gefährliche Terrain, wo der Russe wohnte, überschritten, schon die ersten Stufen zum dritten Stocke erreicht, und erstieg sie langsam und mit bewunderungswürdiger Gewandtheit, als plötzlich dicht unter ihm eine Thür geöffnet wurde und ein Lichtstrahl und die Glashür, welche den Flur von der Treppe trennte, gerade auf seine Gestalt fiel. Er murmelte einen un diplomatischen Fluch in sich hinein und erreichte fast in Sprüngen den dritten Stock.

„Wo der Hallante nur seinen Stubenschlüssel hat?“ knirschte er, den unglücklichen Schläfer ziemlich unfaßt auf den Fußboden niedergleitend lassend. „Weiß der Henker, aber mich packt auf einmal eine Hasenangst, eine teuflmäßige Ugeduld. Daß ich auch den fatalen Schlüssel vergessen konnte!“

Er untersuchte vorsichtig Müller's Taschen, doch nichts fand sich, kein einziger Schlüssel, als der zum feinsten Geldschrank.

Der vornehme Diplomat fluchte innerlich wie ein Heide. Was half's? Er mußte den Alten wohl oder übel hier draußen vor der Thüre seinem nächtlichen Schicksal überlassen, und nachdem er ihn mit einer Art Sorgfalt in einen ziemlich versteckten Winkel postirt hatte, wo Müller ruhig, als läge er in seinem weichen Bette, forschnarrte, schlich er mit dem schreckhaften Gefühle eines wirklichen Verbrechers die Treppe wieder hinunter. Hier horchte er eine Zeitlang, Alles war still, doch wagte er nicht, sein Zimmer sofort zu betreten, sondern schlich hinunter bis vor die Thür.

Mit einem tiefen Athemzuge kehrte er von hier erst wieder zu der Commercienrätin zurück, um sich dann nach einer geräumten Weile in sein Zimmer zurückzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Platz-Agent

wird für Arad zur Vertretung einer der ersten steiermärkischen Liqueur-, Süssig- und Champagner-Fabrik, Rum- und Wein-Großhandlung gegen gute Provision gesucht. Diejenigen, welche die Umgehung von Arad mitbereifen, erhalten den Vorzug. — Offerten mit Referenzenangabe wollen gefl. unter „G. K. 2728“ an die Annoncenexpedition Haasestein und Vogler in Wien bis Ende dieses Monats eingereicht werden. 330—2,3



Kaiserl. und königl. priv. einzig sicher wirkendes Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel. Preis 1 Bilsche 1 fl. 6 W., 6 Bilsche 5 fl.

Kaiserl. und königl. priv. radikal wirkendes Wanzen-Vertilgungsmittel für Möbel. Preis 1 grosse Flasche 50 kr. 6 W., 6 Flaschen 2 fl. 55 kr., 1 kleine Flasche 30 kr., 6 Flaschen 1 fl. 53 kr.

Unübertrefflich wirkendes Wanzen-Vertilgungsmittel für Mauerwerk, beim Malen oder Tünchen, in die Malerfarben, im Kalk oder Mörtel zu vermischen geeignet. Preis 1 Maassflasche (für ein mittelgroßes Zimmer genügend) 1 fl., 6 Flaschen 5 fl. 8 W.

Specialität, ausgezeichnet sicher und radikal wirkendes Schwabenkater-Heilmittel-Vertilgungsmittel. Preis: 1 Paquet 50 kr., 6 Paquets 2 fl. 55 kr.

Echt persisches Insecten-Pulver, zur gänzlichen Ausrottung aller Flöhe, Schaben, Motten, Ameisen etc. in Flaschen 4 25 kr., 4 40 kr., in 1/2 Pfund Paquets 4 55 kr., in 1/2 Pfund Paquets 4 1 fl., in 1 Pfund Paquets 4 1 fl. 90 kr. O. W.

Unfehlbar sicher wirkendes, überall anwendbares giftfreies Fliegen-Vertilgungsmittel. Preis: 1 grosses Glas 40 kr., 1 kleine Glas 25 kr.

Giftfreies radikal wirkendes Rattenkater-Vertilgungsmittel. Preis: 1 Glas 1 fl. 6 W.

Ehrende Anerkennungs-Zeugnisse liegen zur gefl. Einsicht vor: Von dem hohen königl. ungar. Minister-Präsidenten; vom hohen königl. ungar. Ministerium des Innern; von dem löbl. Gouvernementsrat in Pest; von dem löbl. Fürsten Lichtenstein in Pöcs; (Böhmen); Grafen Festetics, von Moritz Freiherr v. Dufurth Marzallhau; Freih. v. Bochoff in Bonn (Preuss.); von der löbl. Werkverwaltung der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, von dem löbl. Verwaltungsrath der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, von dem löbl. Direktionen der k. k. priv. Peter Mühle, der Walmühle, der Pannoniämühle, des k. k. priv. Fabrikschiffes, der Louisenmühle, und von mehr als dreihundert Privathäusern in Budapest etc.

Anch der kleinste Auftrag wird sowohl von der gefertigten Fabrik in Pest, als auch von dem gefertigten General-Depot in Wien zu gleichem Preise gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Aufträge unter 1 fl. werden nicht ausgeführt.

B. Reiss, k. k. priv. Fabrik chemischer Präparate zur radikalen Ungeziefer-Vertilgung in Budapest, Königsgasse No. 46. General-Depot bei Herrn W. Maager, Wien, III. Heumarkt 3. Filial-Depot in Budapest: in Herrn Adolf Heyek's Filiale, 3 Kronen-Gasse Nr. 9.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

geheime Krankheiten jeder Art

1) Alle Folgen der Onanie, als POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Feische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinet täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 73—81,120

Table with 2 columns: Item description and price. Includes items like 'Baugesellschaft', 'Franco-Bank', 'Vereinsbank', etc.

334—2,20

Restauration-Gründung.
 Ich beehre mich dem hochgeehrten Publicum hiemit höflich anzuzeigen, daß ich die
Restauration im Arenagarten
 übernommen, auf das Beste eingerichtet und eröffnet habe.
 Da ich während meiner 20jährigen Thätigkeit als Schneidermeister am hiesigen Plage mit dem Vertrauen meiner geehrten Kunden zu rechnen bemerkt war, so wird auch in meinem neuen Wirkungskreise als Restaurateur mein Hauptstreben dahin gerichtet sein, durch Verschaffung vorzüglicher Getränke und kalter Speisen zu jeder Jahreszeit, dazu auch prompte Bedienung und billige Preise mir die Zufriedenheit meiner H. H. Gäste zu erlangen und dauernd zu sichern.
Josef Walter.
 Führer der Arena-Restauration.

23 fr. Ungarns billigste Quelle. 23 fr.
 Neu eröffnet Erster
Budapester 23 und 26 kr.
Waaren-Bazar.
 Per Wiener Elle. Stück oder Paar.
 Kleiderstoffe, platt, ceftreift und corirt, de cast, Creton, Battist, Garn, Fars- und Lederleinwand, Edelfein, Atlas-Gradi, Gaudinier, Gatten, Leinen- und Batist-Softlicher, Arsch, Nidel, Sammt u. Seiden, nebst vielen andern Gegenständen.
 Alles nur 23 fr.
 Erster Budapester 23 u. 26 kr. Waaren-Bazar, Königsasse Nr. 14. 345-26
 Bestellungen in reichhaltiger Auswahl, Muster und Waaren-Verzeichnis gratis.
26 fr. 26 fr.

Arverési hirdetés.
 12349 1874. 348-1.3
 Aboles Jónásnak Érv. Medgyesi József Keszű Borbála mint Medgyesi József hagyaték képviselője ellen 1150 frt és járul. iránt lefolytatott végreh. ügyben 1207/1874. sz. a kelt arverési végzésnél fogva az Arad-városi 3846. sz. I. kben Medgyesi József nevére felvett 1613 frt. 70 krra besúllt a Panyva külvárosi demeter-utcazi 11. sz. ház és kúrtelékkel ingatlanilag a kiküldési összegül elfogadott becsár 1000-nak letétele mellett az aradi kir. tszék tikkvi iródlájában 7. sz. a 1875. évi június hó 21-ik napján becsárán vagy azon elől: és számság esetén 1875. évi július hó 21-ik napján becsárán vagy azon elől d. u. 3 órákor következő feltételek mellett el fog adatni:
 Vevő köteles a vételár harmadát az arverési leltésé időjén a bánatbör betudása mellett az arverési híró kezéhez letenni, a 2-ik harmadát a leltés utáni két hó és a 3-ik harmadát négy hó alatt, utóbbi után az arverési napjától számítandó 6% kamattal az aradi kir. tszéknek letétni; — ellenséghen vevő kárara 6. veszélyére kifizendő esupán egy újabb arverésen az ingatlanilag az előbbi vételáron elől is a legfőbbt igérőnek el fog adatni.
 Vevő a vételár első részletének leltésé után a megvett ingatlanának azonnal tetteges biróságba lép, és azon naptól kezdve az ezután eső köztérhüket is viseli, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár leltésé után nyeri meg.
 A bírtok-átvitelhez illetéket egyedül vevő viseli.
 Ezzel egyetemesmind azon jelzőkös hitelzők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhívtnak, hogy a rdis 433 §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevével az eladásig jelentsék be; egyttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítnak, miként a tkvi prdis 466. §-a értelmében igénykereseteket törvényesabta határidő alatt nyújtsák be.
 Kelt az aradi kir. tszéknek mint tknyvi hatóságnak 1874. évi december hó 31-én tartott üléséből.
 Az aradi kir. tszéknek mint tkkönyvi hatóság.

Buziás. Buziás.
EISENBAD
Gründung
der Bade-Saison Anfangs Mai.
 Dieses vorzügliche Mineralbad wird mit dem besten Erfolge angewendet in folgenden Krankheiten: Blutarmuth, Bleichsucht, weißer Fluß, Profusen Menstrual-Blutungen, Schwäche der Gebärmutter, Neigung zum Abortus, Unfruchtbarkeit und Narvenjchwäche, chronischen Magenkatarrh, Hysterie, Hypochondrie, Sand- und Steinleiden, chronischer Katarrh der Blase, bei der Impotenz u. s. w. Es sind dafelbst schöne Hotels, mit dem größten Comfort eingerichtete Passagierzimmer, vorzügliche Restaurationen und Caffehaus mit elegantem Curfalon: Eine ausgezeichnete Musikcapelle, dann Reunionen, Arena, Tombola und andere Spiele, wie auch Ausflüge in das nahe liegende Gebirge, gewähren die angenehmste Zerstreuung.
Als Bade-Aerzte fungiren: der herrschaftliche Badearzt Herr **Dr. Stefan v. Csajághy** und die hier wohnenden Herrn **Dr. Adolf Wittner, Dr. Anton Petzelt, Dr. Ferdie nand Paumann.**
 Der Badeort ist 2 1/2 Stunden von Temesvár als Bahnstation entfernt und wird die tägliche Communication mittelst bequem eingerichteter Post- und Eifahrt unterhalten. Auch ist hier eine Apotheke und eine Telegrafstation.
 Sauerwasser-Niederlagen befinden sich bei den Herren **L. Édeskuty, königl. ung. Hofmineralwasser-Lieferant und Radocsay & Pányay in Buda-Pest; August Babusnik, Josef Pausenberger, Schiller & Comp. Temesvár; W. S. Prinner Arad; Emerich Dietzgen Neusatz; Ignatz Bäuml Lugos; A. W. Fischhoff Caransebes; Gross & Leopold Nagylak** und kann auch dieses Mineralwasser durch den Gefertigten direct bezogen werden. Bestellungen auf Wohnungen werden bereitwilligst entgegengenommen, sowie überhaupt der ergebniß Gefertigte es sich zur angenehmen Aufgabe macht, allen auf das Bad bezughabenden Anfragen die gewünschten Erklärungen und Auskünfte promptest zu ertheilen.
Ignatz Gross,
 Badepächter.

Arverési hirdetmény.
 343-2-4
 347-3.3
 1875
 Alólrott által ezenel kiküldött vételek, miszerint Gaal Eugenia 23,000 frt és jár. iránt lefolytatott végreh. ügyben 1207/1874. sz. a kelt arverési végzésnél fogva az Arad-városi 3846. sz. I. kben Medgyesi József nevére felvett 1613 frt. 70 krra besúllt a Panyva külvárosi demeter-utcazi 11. sz. ház és kúrtelékkel ingatlanilag a kiküldési összegül elfogadott becsár 1000-nak letétele mellett az aradi kir. tszék tikkvi iródlájában 7. sz. a 1875. évi június hó 21-ik napján becsárán vagy azon elől d. u. 3 órákor következő feltételek mellett el fog adatni:
 Vevő köteles a vételár harmadát az arverési leltésé időjén a bánatbör betudása mellett az arverési híró kezéhez letenni, a 2-ik harmadát a leltés utáni két hó és a 3-ik harmadát négy hó alatt, utóbbi után az arverési napjától számítandó 6% kamattal az aradi kir. tszéknek letétni; — ellenséghen vevő kárara 6. veszélyére kifizendő esupán egy újabb arverésen az ingatlanilag az előbbi vételáron elől is a legfőbbt igérőnek el fog adatni.
 Vevő a vételár első részletének leltésé után a megvett ingatlanának azonnal tetteges biróságba lép, és azon naptól kezdve az ezután eső köztérhüket is viseli, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár leltésé után nyeri meg.
 A bírtok-átvitelhez illetéket egyedül vevő viseli.
 Ezzel egyetemesmind azon jelzőkös hitelzők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhívtnak, hogy a rdis 433 §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevével az eladásig jelentsék be; egyttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítnak, miként a tkvi prdis 466. §-a értelmében igénykereseteket törvényesabta határidő alatt nyújtsák be.
 Kelt az aradi kir. tszéknek mint tknyvi hatóságnak 1874. évi december hó 31-én tartott üléséből.
 Az aradi kir. tszéknek mint tkkönyvi hatóság.

Neue Agenturen
 werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter den Buchstaben **A. Z.** schleunigst abzugeben.
 346-2,3

Bitte zu beachten!
 Ich beehre mich hier it das p. t. Publicum aufmerksam zu machen, auf meine neu erfundenen
Haus- und Zimmer-Aborte,
 als besonders empfehlenswerth, da sie geruchlos und mit Wasserspülung versehen sind, die Construction eines Zimmer Abortes bildet ein Patent.
 Die von mir erzeugten **Giesskannen** erlaube ich mir besonders Gärtnern und Ta- bakpflanzern bestens anzupfehlen.
 Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Waaren-Lager, da ich **Dachrinnen, Bodenfenster, Aussteigthürel und Oberlichten** stets fertig am Lager habe.
 Gleichzeitig erlaube ich mir dem geehrten Publicum anzuzeigen, daß ich nach jeder beliebigen neueren Art, **Dacheindeckung aus Zink, Weiß- und Schwarzblech**, sowie alle **Reparaturen** übernehme. Ich erlaube mir daher um gütige Aufträge, welche zu den billigsten Preisen prompt effectuirt werden, höflichst zu ersuchen
 Arad, im April 1875.
Alois Schifferer,
 Bau- u. Galanterie-Engeler, Hauptplaz im Freibergerischen Hause Nr. 23.

Die Karolinenthaler Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
 vormals
Lüsse Märky & Bernard
 in Prag,
 seit 1853 etablirt, liefert Dampfmaschinen aller Systeme, Turbinen-Wasserräder, als Specialität die Einrichtung completer Papierfabriken, Getreide-, Del- und Sägemühlen, Porzellan- und Thonwaaren-Fabriken, Erden- und Thonklemmereien, Bergwerksanlagen, Pumpen und Transmissionen,
stets vorrätzig am Lager:
 Dampfmaschinen, von 8, 12 und 16 Pferdekraften, Speisewasser-Vorwärmer, Dampfmaschinen, complete Mahlgänge, Eifentheile für Mühlen-Transmissionstheile.
 Amerikanische Turbinen für jedes Gefälle, u. jedes Wasserquantum,
für Papierfabriken:
 Satinirmaschinen Kalandrer, Patent Holländer "Debié" System Lumpenschneider, Erhanstoren von 30" und 36" Flügeldurchmesser.
Für Porzellanfabriken:
 mechanische Drehscheiben, Massschlagmaschinen, Weberschleifschreiben, Filterpressen von Holz mit Pumpwerken, Wasserpumpen u. Ferner Winden mit und ohne Vorgelege, Absperr- und Sicherheitsventile.
 186-18-52